Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 453. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 27. September 1860.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86¼. Prämienanleihe 116. Neueste Anleihe 104⅞. Schles. Bank-Verein 76. Oberschlesische Litt. A. 123¾ B. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 83. Wilhelmsbahn 38. Neisse-Brieger 51¼. Tarnowitzer 31. Wien 2 Monate 73¼. Oesterr. Credit-Aktien 61⅝. Oesterr. National-Anleihe 55. Oesterr. Lotterie-Anleihe 65¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 125. Oesterr. Banknoten 74⅜. Darmstädter 73½. Commandit-Antheile 81. Köln-Minden 130. Rheinische Aktien 85½. Dessauer Bank-Aktien 13¼. Mecklenburger 45⅜. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46⅛. — Geschäftslos.

Wien, 26. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 167, 80. National-Anleihe 74, 80. London 133, 25.

Telegraphische Nachrichten.

Livorno, 23. Septbr. Der Marschall Bosco veröffentlicht (wie bereits gemeldet) einen Protest gegen das Gerücht, welches ihn zu dem Usurpator Victor Emanuel übergehen ließ. Er befinde sich an der Seite seines Herrn und Königs, bereit, sein Blut für dessen Sache zu vergießen. Die Piemontesen würden ihn nur dann besitzen, wenn sie ihn entseelt mit dem Säbel in der Faust auf dem Schlachtfelde gefunden haben werden. — Das besagte Gerücht verbreiteten die offiziellen Blätter, besonders die „Turiner Z.", um die Armee noch mehr zu demoralisiren und die Schwäche des Königs Franz in grelleres Licht zu setzen. (A. Z.)

London, 24. Sept. Reuter's Bureau meldet Folgendes: Garibaldi hat Capua angegriffen, um eine Bewegung in der Richtung des Volturno zu verdecken; die Garibaldianer erlitten dabei einen Verlust von 200 Mann. Die Neapolitaner ihrerseits wurden bei einem Angriffe auf Caiasso zurückgeworfen. Garibaldi zieht seine Truppen auf der Höhe des Volturno zusammen; Türr wird sich an ihn anschließen, worauf dann unverweilt der Angriff erfolgen soll.

Garibaldi hat eine neue Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, daß er sich in Rom mit den Piemontesen vereinigen und alsdann gegen Venetien vorrücken werde. (B. H.)

* Ueber die Lage des Geschäfts in Nordamerika.

Wir verlassen einmal den europäischen Kriegsschauplatz und wenden uns zu den friedlichen Geschäften Nordamerika's, das an den europäischen Verwickelungen einigen Antheil nimmt, weil es auf dieselben seine Spekulationen gründet. Zwischen den civilisirten Staaten giebt es keine Entfernungen mehr, und so ist es natürlich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, als eine der größten Handelsmächte, speziell auch auf den Verkehr Deutschlands einen großen Einfluß ausüben. Unsere Verbindungen mit diesem, in seiner materiellen Entwickelung wunderbar voranschreitenden Lande werden — wie ein trefflich geschriebener Artikel der „Leipz. Ztg." weiter auseinandersetzt — alljährlich ausgedehnter; ganze Gewerbszweige arbeiten vorzugsweise für den amerikanischen Markt, eine große Summe deutscher Kapitalien ist auf amerikanische Eisenbahnen hypothecirt, und die Handelsbewegung zwischen Deutschland und Nordamerika wird sich, Alles zusammen genommen, alljährlich wohl auf 100 Millionen stellen.

Die Krisis von 1857 hat gezeigt, welch' empfindlichen Rückschlag eine große Störung im amerikanischen Geschäftsleben auch bei uns ausübt. Gegenwärtig sind die Nachwehen so ziemlich überwunden, das Schiff fährt wieder mit Hochdruck oder vollen Segeln, aber der kluge Geschäftsmann wird gerade deshalb um so vorsichtiger zu Werke gehen. Jenseit des großen Wassers, wo man Alles mit Hast betreibt, schlägt man die Lehren der Erfahrung leicht in den Wind, und das Jahr 1857 hat gezeigt, daß nicht die Geschäftsmänner es waren, welche den großen Orkan voraus verkündeten; sie wiegten sich noch in trügerischer Sicherheit, als schon das Gewölk sich zusammenballte.

Ueberblicken wir die gegenwärtigen Verhältnisse und fassen wir die einzelnen Erscheinungen in der nordamerikanischen Verkehrswelt zusammen, so sehen wir, daß man über die Gestaltung der Dinge in der nächsten Zukunft sehr abweichender Meinung ist: die Einen finden Alles rosenfarben, die Andern schwarz. Wir wollen auf Thatsachen hinweisen; diese mögen reden und der Leser kann sich sein Urtheil bilden.

Nordamerika ist in die Reihe der großen Kornkammern getreten. Seit dem Einströmen der Einwanderung nach dem Westen wurden die fruchtbaren Prairieländer urbar gemacht und vorzugsweise mit Weizen und Mais bestellt. Um den Ertrag der Felder an die Märkte zu bringen, verband man die Flüsse und großen Seen durch Kanäle und schuf ein Netz von Eisenbahnen, die schon im Anfange des vorigen Jahres eine Länge von beinahe 28,000 englischen Meilen und in runder Summe 960 Millionen Dollars gekostet hatten. Am ausgedehntesten erscheint dasselbe gerade in den getreideerzeugenden Staaten der Mitte und des Westens; auf Illinois z. B. kommen 2900, auf Indiana 1300, Neuyork 2600, Ohio 3350, Pennsylvanien 2300, Wiskonsin 700, Jowa 400 M. Auf diese sieben Staaten allein kommt eine Schienenlänge von mehr als 13,000 Meilen, fast die Hälfte der Gesammtziffer für die 33 Staaten der Union. Diese Bahnen sind alle mehr oder weniger mit Schulden belastet, zusammen etwa mit 420 Mill. Doll.; sehr viele werden so unbegreiflich schlecht verwaltet, daß wir, gegenüber unsern wohlgeregelten Administrationen, uns kaum eine Vorstellung davon machen können; andere sind ganz werthlos, und während wir diese Zeilen schreiben, lesen wir in neuyorker Berichten vom 21. Aug., daß eine Bahn in Kentucky (die Big Sandy), welche zahlungsunfähig war, gerichtlich für die armselige Summe von 60,000 Doll. verkauft worden ist. Es wäre schwer, genau zu ermitteln, wie viele Millionen die Aktionäre und die Hypothekargläubiger an den Eisenbahnen verloren haben, aber im Großen und Ganzen haben vorzugsweise diese letzteren den Aufschwung des Ackerbaues und Verkehrs unberechenbar gefördert. Wir könnten nachweisen, in welchem Verhältnisse der Getreidehandel von Chicago in Illinois mit jedem neuen Eisenbahnglied im Hinterlande gewachsen ist, und daß dieser Platz sich nur dadurch zum bedeutendsten Getreidemarkt der Welt emporgeschwungen hat. Die Börsenberichte vom 19. Aug. melden, daß die in Chicago mündenden Eisenbahnen allwöchentlich anderthalb Millionen Bushel Getreide nach diesem Hafen am Michigan-See brachten; seit dem 1. Jan. waren dort schon 18 Mill. Bushel, gegen 6 Mill. in 1859, eingetroffen.

In Europa hat das nasse Wetter den Erndtesegen ungemein verkümmert, und unser Erdtheil wird beträchtliche Zufuhren aus Amerika verlangen, das alle Nachfrage überreich befriedigen kann. Denn „in Egypten ist Korn gewachsen", und noch in keinem Jahre wurden so große Flächen mit Getreide bestellt. Die Erndte ist im Westen, überhaupt in allen Staaten nördlich vom Ohioflusse, so überreich ausgefallen, wie nie zuvor. Wir lesen, daß sie um mindestens 50 Prozent ergiebiger sei, als in den besten Jahren, welche man jemals gehabt; und daß man allein diesen Ueberschuß auf einen Geldwerth von 100 Mill. Doll. veranschlagt. Es mag dabei, wie gewöhnlich in Amerika, einige Uebertreibung mit unterlaufen, der beispiellose Ertrag jedoch, welchen der Westen liefert, ist eine Thatsache. Dieser Westen, welcher in Folge der Krisis und mehrerer auf einander folgenden schlechten Erndten tief in Schulden steckt, ist nun allerdings seiner schweren Noth enthoben, aber selbst in Amerika muß man einräumen, daß er immer „noch nicht völlig solvent" sei. Er kann sich nur langsam erholen, aber gute Preise wird er ohne Zweifel erhalten, denn der ganze Süden, von Texas bis Kentucky, hat in Folge der Dürre eine Fehlerndte gehabt und wird vom Westen kaufen müssen. Dieser hofft auch auf einen Ausbruch des Krieges in Europa, welcher allerdings die Getreidepreise in die Höhe treiben würde.

Schon seit Anfang des August war der Frachtverkehr ungemein stark; das Getreide geht nach und nach an die Verschiffungsplätze und diese Lebhaftigkeit wird andauern bis tief in den Winter, vielleicht bis weit in das Frühjahr hinein, wenn Kanäle und Flüsse ihre Eisdecke haben. Sofort hat sich aber auch die Spekulation in ungesunder Weise auf die Eisenbahnpapiere geworfen. Stocks, die an sich schon längst gar nichts werth sind, wurden um zehn oder zwanzig Prozent hinaufgetrieben, ohne daß ein gegründeter Anlaß dafür vorhanden war. Aber auch ein sehr starker Frachtverkehr kann vielen Bahnen gar nicht wieder aufhelfen, weil sie zu sehr verschuldet sind; höchstens bekommen die Inhaber von Hypothekenscheinen (Mortgage Bonds) einmal wieder Zinsen; die Bahnen selbst aber werden kaum im Stande sein, von ihrer Schuldenlast etwas Beträchtliches abzuzahlen, und den Actionären wird auch künftig nur das bloße Nachsehen bleiben. Sodann sind die Banken wieder „ins Geschirr gegangen" und ihre Darlehen, welche Anfangs August 1857 etwa 120¼ Mill. betrugen, stellten sich Mitte August 1860 auf fast 130 Millionen. Die neuyorker Börse war wieder „wild" geworden. Wir meinen, daß europäische Kapitalisten, namentlich die kleineren, welchen ihre Eisenbahn-„Securitäten" schon so vielen Kummer verursacht haben, die günstige Gelegenheit benützen sollten, sich ihrer Sorgen zu entledigen und ihre Hypothekenscheine zu realisiren. — Der „Neuyork Herald", der eine feine Witterung hat, recapitulirt schon wieder die verschiedenen Krisen seit 1837 und verweilt ausführlich bei jener von 1857. Daß eine solche jetzt wieder bevorstehe, glauben wir unsererseits nicht annehmen zu dürfen. Aber er thut recht daran, wenn er zur Vorsicht ermahnt und die übertriebenen Erwartungen der westlichen Staaten etwas herabstimmt. Die Farmer dort müssen Hypotheken abtragen, andere Schulden tilgen und es wird den meisten auch nach so gesegneter Erndte kaum ein Ueberschuß bleiben.

Die vierzehn Sklavenstaaten überstanden die Krisis am glücklichsten; bei ihnen betrugen die Bankerotte noch nicht 20 Millionen, in den sechs Staaten von Neuengland dagegen 52, in den drei mittleren Staaten (Neuyork allein mit 150½ Mill.) 188, in den sieben westlichen Staaten 31½ Million Dollars. Dazu kommt noch eine Entwerthung von etwa 400 Millionen, welche die Eisenbahnen erfuhren. Nun fragt sich: was haben diese verschiedenen Abtheilungen der Union in den zwei Jahren nach der Krisis, 1858 und 1859, erzeugt, um ihre Bedürfnisse zu bestreiten und Schulden zu bezahlen, und wo sind die wirthschaftlichen Verhältnisse am gesundesten?

Die Sklavenstaaten erzeugten 1858 3,800,000 Ballen Baumwolle im Geldwerthe von 190 Millionen Dollars; 1859 stieg die Baumwollenerndte auf 4,600,000 Ballen, Geldwerth 230 Millionen, also 420 Millionen in zwei Jahren für diesen einen Artikel. Dazu kamen Tabak, Reis, Holz, Hanf, Getreide. Die Gesammtausfuhren, Specie eingeschlossen, betrugen in dem mit dem 30. Juni 1859 abschließenden Finanzjahre 356,789,462 Dollars; davon kommen 20,895,077 auf reexportirte fremde Waaren, bleiben also 335,894,385 Dollars als Ausfuhr einheimischer Erzeugnisse. Davon entfallen auf Erzeugnisse der südlichen Staaten, in runden Ziffern, 188⅓ Millionen, namentlich Baumwolle 161¼, Tabaksblätter 21, Reis 2½, Hanf, Holz, Schiffsbaugegenstände ꝛc. 2½, Getreide und Mehl 1⅓ Million Dollars. Die Ausfuhr an Produkten und Fabrikaten der freien Staaten beträgt nur 147½ Millionen, und in dieser Ziffer ist jene von 57½ Millionen edler Metalle (Specie, Baargeld) mit inbegriffen, die sämmtlich aus Californien kamen, so daß für die Gegenden im Osten der Felsengebirge nur 89 Millionen übrig bleiben.

Die Gesammtausfuhren des letztverflossenen Finanzjahres stellen sich, Specie eingeschlossen, auf 358 Millionen (inclusive 20 Millionen wiederausgeführter fremder Fabrikate), wovon 213 auf die Produkte der Sklavenstaaten und nur, einschließlich der Specie, 115 Millionen auf die freien Staaten kommen.

Aus diesen Ziffern geht hervor, wie leicht der Süden die Folgen der Krisis und der Bankerotte überwinden konnte, da er, wie bemerkt, allein an Baumwolle in zwei Jahren für 320 Millionen Dollars producirte, während der Westen schlechte Ernten hatte und wenigstens keine Schulden abtragen konnte. Die mittleren Staaten konnten sich durch ihren Handel mit dem reichen zahlungsfähigen Süden erholen, und die neuenglischen Staaten hielten ihre Fabriken zu nicht geringem Theil gleichfalls dadurch im Gange, daß die Sklavenstaaten ihre besten Abnehmer waren.

Durch zwei ergiebige Baumwollenernten und das californische Gold ist also das amerikanische Geschäft im Gang erhalten und wieder aufgebessert worden. Gegenwärtig macht nun der Süden, wie schon gesagt, infolge der Dürre, eine schlechte Getreideernte und auch die Baumwolle wird gegen 1859 einen Ausfall von sechs bis siebenmalhunderttausend Ballen ergeben. Allerdings muß dadurch der Preis der Baumwolle in die Höhe gehen, aber die Pflanzer werden auch mehr für Korn und Fleisch ausgeben, als für Manufacturwaaren, überhaupt Fabrikate. Sie werden Lebensmittel vom Westen kaufen, und dieser wird seine Erträgnisse, tief verschuldet wie er ist, seinen Gläubigern einhändigen, um sich so viel als möglich zu erleichtern. Er wird also schwerlich so viel europäische Fabrikate, namentlich Luxusartikel, kaufen, wie die newyorker Importeure meinen. Diese aber gehen mit vollen Segeln und ihre Einfuhren betrugen vom 1. Januar bis 1. August schon 140½ Millionen; die Exporten dagegen stellten sich an amerikanischen Erzeugnissen auf nur 46⅓ und an Baar auf 28 Millionen, so daß Neuyork schon eine „Bilanz" von 66 Millionen Dollars gegen sich hatte.

Nun fragt der „Herald": „Wo will Neuyork die Leute finden, welche diesen Ueberschuß kaufen? Man rechnet auf den Süden und einen Theil des Westens; aber jener hat in den beiden letzten Jahren sich sehr reichlich versorgt und hat keinen großen Bedarf, er wird sich auch einschränken, weil er eine schlechte Ernte hat; der Westen muß vor allen Dingen erst seine Schulden bezahlen."

Die Banken, deren Zahl im Lande jetzt 1400 übersteigt, sind in einer Expansion, welche sich, den hier geschilderten Verhältnissen gegenüber, nicht rechtfertigt, und viele leisten, um Geschäfte zu machen, wieder einmal unsoliden Unternehmungen Vorschub. Doch das liegt nun einmal im Wesen vieler amerikanischen Banken, und das Geschäftspublikum will es einmal nicht anders. Von vielen Banken kann man überhaupt sagen, daß sie Geld geben, wenn man es eigentlich nicht nöthig hat, daß sie aber ihre Koffer schließen, wenn das Geschäft ihrer Gelder am dringendsten bedarf. Der wirkliche Nutzen der Anstalten von solcher Beschaffenheit ist also nur sehr bedingt. In der amerikanischen Krisis, welche sie doch mit heraufbeschworen, hatten sie kein Geld oder gaben keins; sie bewiesen ihre Unbrauchbarkeit dadurch, daß sie bequemerweise sich ihren Verpflichtungen entzogen und die Zahlungen einstellten. Dann mochte Jeder sehen, wie er sich ohne sie aus der Verlegenheit zog.

Wir glauben, daß der „Herald" die Dinge ein wenig ins Graue malt, obwohl es richtig bleibt, das in Neuyork wieder manche Geschäftshäuser viel zu sanguinisch verfahren. Um so ruhiger und besonnener sollten die Fabrikanten in Deutschland zu Werke gehen, und indem sie Vorsicht walten lassen, in ihren Consignationen maßhalten.

Preußen.

C. S. **Berlin,** 25. Sept. [Oesterreichische Rüstungen. — Cavour und Garibaldi. — Die warschauer Zusammenkunft.] Nachrichten aus Trient sind voll von den Rüstungen und Kriegsvorbereitungen, welche Oesterreich in Erwartung eines Angriffes trifft. Es wäre eine unverantwortliche Nachläßigkeit, wenn dies nicht geschähe. Garibaldi's Absicht, Venetien anzugreifen, ist unzweifelhaft. Die Meinung, der König von Sardinien habe durch Aufstellung seiner Armee an den Grenzen des Kirchenstaats einen Riegel vorschieben wollen, hat sich als falsch erwiesen. Der König betreibt im Kirchenstaate dasselbe Geschäft, wie Garibaldi in Neapel. Die furchtbare Ironie, daß noch während des Kampfes um die nationale Vereinigung und Integrität Italiens der König sich durch einen Druck der eisernen Hand Napoleons ein schönes Stück Land von Italien stillschweigend — wenn auch mit Thränen abpressen ließ, hat eine natürliche Verstimmung bei den Italienern hervorgebracht, welche mit dem Freiheitsgefühl wächst und von der republikanischen Partei für ihre Zwecke benutzt wird. Sie ist dem monarchischen Systeme, für welches Garibaldi noch kämpft, so gefährlich, daß der General, um seines eigenen Einflusses halber, das allgemeine Odium gegen den Verkauf Savoyens und Nizzas kundgeben und, um es von dem Könige abzulenken, mit ganzer Schwere auf die Räthe der Krone wälzen muß. Wir glauben nicht, daß er die Entlassung Cavours erzwingen wird, wir glauben vielmehr, daß es gelingt, den Diktator davon zu überzeugen, daß gerade durch jenen Verkauf der Kaiser Napoleon „par pudeur" in die unangenehme Lage versetzt worden ist, die Dinge in Italien ihren Lauf gehen zu lassen, was sonst sicher nicht der Fall gewesen wäre. Will der König Viktor Emanuel aber wirklich das Heft in den Händen behalten, so bleibt ihm nur übrig, ohne Verweilen und ohne Zögern einen Staatsstreich zu vollführen: er muß alle Mazzinisten in ganz Italien in Sicherheit bringen und Garibaldi von der schädlichen Umgebung befreien. Gelingt dem König dies nicht, dann triumphiren die Feinde Italiens, die Anarchie verbreitet sich über das Land und die Sache ist verloren. Vom Standpunkte aus, welchen die europäischen Mächte nicht blos der italienischen Frage, sondern mancher andern gegenüber einnehmen, erscheint die napoleonische Politik, die sich auf Nationalitätsprinzipien stützt, in so düsteren Farben, daß die Zusammenkunft in Warschau nicht überraschen kann. So wenig wie in Teplitz wird es sich um schriftliche Vereinbarungen, Aufnahme von Protokollen handeln, auch von einer heiligen Allianz wird nicht die Rede sein, eben so wenig werden Restaurations-, Garantie-, Legitimitätsprojekte zur Berathung gestellt werden, sondern man wird, so scheint es uns, ein gemeinsames Auftreten für die Eventualität, daß die Nationalitätstheorien noch anderweitig aufgestellt werden sollten, besprechen, und, wenn es angeht, zu erzielen versuchen. Dies ist der Grundcharakter der warschauer Zusammenkunft, welche, was Oesterreich angeht, nicht etwa durch an Rußland gemachte Konzessionen ermöglicht worden ist, sondern durch die aufrichtig gegebene Versicherung, von der Schwarzenberg-Buol'schen Feindschaft abzulassen. Die inneren Angelegenheiten Oesterreichs dürften nicht zur Sprache gebracht werden, höchstens in vertraulichen Besprechungen. Preußen aber wird von Warschau zurückkehren, wie es hingegangen ist. Das haben wir von Baden und Teplitz gesagt, das wiederholen wir von Warschau und um so mehr, als Fürst Gortschakoff seit Breslau um die Erfahrung reicher geworden ist, daß Preußens Staatsmänner bei aller Bescheidenheit und Vorsicht im Auftreten, bei allem anscheinenden Gutmüthigsein in der Politik, doch einen klaren Blick in die Zukunft und gewisse Verhältnisse ganz richtig beurtheilt haben. Fürst Gortschakoff mag sich in der letzten Zeit daran erinnert haben und auch von hoher Seite her daran erinnert worden sein. Von seinem Verhalten in Warschau wird seine Stellung abhängen, von Oesterreichs Auftreten wird auf ein Zusammengehen mit Rußland geschlossen werden können. Preußen allein hat nichts anzubieten, nichts anzunehmen, kein Zugeständniß zu fordern oder zu machen. Es wird sich wiederum zeigen, daß bei der heutigen Unzuverläßigkeit die Ehrlichkeit Preußens sich als die beste und klügste Politik erweist, vor welcher sich am Schlusse des Jahres 1860 die Souveräne der vier Großmächte respektvollst verneigt haben werden. — So weit sich übrigens bis jetzt übersehen läßt, dürfte die Zusammenkunft in Warschau nicht vor dem 16. Oktober stattfinden können. Der Kaiser beabsichtigt nämlich — immer die rechtzeitige, in etwa acht Tagen zu erwartende Entbindung der Kaiserin vorausgesetzt — am 7. Petersburg zu verlassen, den 8. und 9. in Wilna zu bleiben, am 12. bis 14. in den bialowiczer Forsten zu jagen und am 16. Oktober in Warschau einzutreffen. So war es bis gestern Abend bestimmt, doch ändern sich die Reisedispositionen der russischen Kaiserfamilie häufig und bis zum letzten Augenblicke.

Berlin, 25. Septbr. [Die preußische Antwort auf das österreichische Memorandum] in der Zolleinigungsfrage lautet, wie der „Köln. Z." von der Donau mitgetheilt wird, folgendermaßen:

„Durch den kaiserlich österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Korolyi, ist der königl. preuß. Regierung Anfang Juli d. J. ein Promemoria in Betreff der Wiederaufnahme kommissarischer Verhandlungen zwischen dem Zollvereine und Oesterreich unter dem Ersuchen, darüber die Aeußerung der königlichen Regierung zu erhalten, mitgetheilt worden. In diesem Promemoria wird der Inhalt der von Preußen, Baiern und Sachsen unterm 23. Septbr. v. J. an Oesterreich gerichteten Eröffnung und der österreichischerseits unter dem 13. Oktober v.

J. darauf ertheilten Erwiderung rekapitulirt und konstatirt, daß Baiern und Sachsen sich mit dem in dieser Erwiederung angedeuteten sofortigen Uebergange von den im Artikel 3 des Vertrages vom 19. Februar 1853 verabredeten, zu den im Art. 25 vorhergesehenen Verhandlungen ausdrücklich einverstanden erklärt haben, während von Preußen eine Antwort bisher nicht erfolgt sei, und es wird aus dieser Darstellung der Sachlage die Folgerung gezogen, daß es sich gegenwärtig nicht mehr um Fortsetzung der Verhandlungen im Sinne des Art. 3 a. a. O. handle, sondern daß die Einleitung der für das laufende Jahr 1860 im Art. 25 vorgesehenen Verhandlungen an der Reihe stehe. — Zu einer Rückäußerung auf die Note des Grafen v. Rechberg vom 13. Oktober v. J. lag nach diesseitiger Ansicht keine Veranlassung für Preußen vor. Aus den in dieser Note enthaltenen Bemerkungen über das Verhältniß der im Art. 3 des Vertrages verabredeten, zu den im Art. 25 desselben vorgesehenen Verhandlungen konnte eine solche Veranlassung schon deshalb nicht hergeleitet werden, weil jene Bemerkungen nicht den Charakter eines bestimmten Antrages trugen, sondern sich nur als eine Motivirung der Bedenken darstellten, welche österreichischerseits gegen die Wiederaufnahme der im April 1858 vertagten Verhandlungen geltend gemacht wurden, — eine Motivirung, auf welche man diesseits nicht weiter einzugehen hatte, da der österreichischen Regierung von vorn herein die Entschließung über die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen überlassen worden war. — Wenn die kaiserlich österreichische Regierung gegenwärtig darüber unterrichtet zu sein wünscht, ob auch diesseits die Verhandlungen des Art. 3 des Vertrages vom 19. Februar 1853 als erledigt und diejenigen des Artikel 25 als fällig angesehen werden, so kann zwar nicht unbemerkt bleiben, daß bei Abschluß des Vertrages vom 19. Februar 1853 eine gewisse Stufenfolge der gegenseitigen Verkehrs-Erleichterungen vorgeschwebt hat, und daß diese Stufenfolge, falls die im Artikel 25 vorgesehenen Verhandlungen stattfinden, bevor die Verhandlungen des Artikel 3 materiell erledigt sind, verlassen wird. Die k. preuß. Regierung nimmt indessen keinen Anstand, die an dieselbe gerichtete, durch die Jahreszahl motivirte Frage wegen der im Artikel 25 des Vertrages vorgesehenen Verhandlungen auch ihrerseits zu bejahen. Indem die k. preuß. Regierung sonach nichts zu erinnern findet, daß zu den im Art. 25 des Vertrages vom 19. Februar 1853 vorgesehenen Verhandlungen übergegangen werde, macht sie zunächst darauf aufmerksam, daß die Frage wegen völliger oder theilweiser Aufhebung der Durchgangsabgaben im Zollverein sich heute noch in der nämlichen Lage befindet, wie im September vorigen Jahres. Zugleich kann die königl. Regierung nicht umhin, hiermit unverhohlen auszusprechen, daß Preußen bei dem Eintreten in die Verhandlungen des Art. 25 des Vertrages vom 19. Februar 1853 in der Lage sein würde, den Anschluß einer Zolleinigung zwischen den Zollvereins-Staaten und Oesterreich bestimmt abzulehnen. Je aufrichtiger die königl. Regierung den Wunsch hegt, daß die bevorstehenden Verhandlungen zu einem günstigeren Ergebnisse als die bisherigen führen möchten, und je zuversichtlicher sich dieselbe überzeugt hält, daß ein solches Ergebniß in dem Maße erleichtert wird, als man von unerreichbaren Zielen absieht, um so mehr hat sie sich verpflichtet erachtet, von vornherein über die Gesichtspunkte, mit welchen Preußen in die Verhandlungen eintreten wird, mit aller Offenheit sich gegen die kaiserliche Regierung auszusprechen. Berlin, im August 1860."

** **Berlin,** 25. Septbr. [Die diplomatischen Beziehungen zu Sardinien. — Die hiesigen Zeitungen. — Ein eigenthümliches Duell.] Schon vor einigen Tagen meldete die „Independance", daß nach einigem Schwanken von unserer Regierung beschlossen worden sei, die diplomatischen Beziehungen mit Sardinien nicht abzubrechen. Wie man der „Köln. Ztg." von hier schreibt, war diese Nachricht damals noch verfrüht; doch halte man jetzt für gewiß, daß aus Gründen der Zweckmäßigkeit dieser Schritt unterbleiben werde. Die Annahme, daß die italienische Frage in der letzten wichtigen Conseilssitzung zur Berathung gekommen, sei nicht richtig, da die auswärtigen Angelegenheiten im Ministerrath in der Regel nur bei außerordentlichen Gelegenheiten, z. B. bei Vorbereitungen zur Kriegsbereitschaft oder ähnlichen sämmtliche Departements in Anspruch nehmenden Fällen zur eingehenden Berathung kommen, sonst aber nur zwischen dem Regenten und dem Minister des Auswärtigen verhandelt werden. In dem letzten Ministerrathe handelte es sich bekanntlich um Gesetzesvorlagen für die nächste Session, und es sei auch der Mehrbedarf für das Kriegsministerium erörtert worden. — Die berliner „Börsen-Ztg." theilt mit, daß der sardinische Gesandte, Graf de Launay, von hier ab- und nach Turin berufen worden sei; und setzt hinzu, daß der Graf gern von hier weg geht, weil seine Stellung immer schwieriger werde. An dieser ganzen Mittheilung ist, nach der C. S. kein wahres Wort. Der Graf de Launay ist nicht ins Ministerium berufen, und hat seine Anhänglichkeit an das Königshaus von Savoyen schon zu häufig an den Tag zu legen Gelegenheit gehabt, als daß es ihm in den Sinn kommen könnte, einen Posten verlassen zu wollen, weil er schwierig geworden ist. Ueberdies aber kommt es in constitutionellen Staaten sehr selten, und in Sardinien gar nicht vor, daß Diplomaten, welche ohne alle parlamentarische Antecedentien sind, wie dies bei dem Grafen der Fall ist, zu Ministern ernannt werden. — Die Auflagen der berliner Zeitungen stellen sich im dritten Quartal in runden Zahlen wie folgt: Volks-Zeitung 20,100, Vossische Zeitung 14,500, Nationalztg. 7500, Publizist 7500, Neue Preuß. Zeitung 7100, Spen. Zeituug 5800, Preuß. Zeitung 2000. — Am vergangenen Sonnabend fand in der Jungfernhaide, nicht weit von der Stelle, wo Herr v. Hinckeldey im Duell gefallen ist, ein anderes Duell unter eigenthümlichen Verhältnissen statt. Zwei junge Männer, die bisher sich völlig fremd waren, hatten in einer Gesellschaft, in welcher sie zufällig zusammen gekommen, sich überworfen, und es war in Folge dessen dem Einen von dem Anderen eine schriftliche Herausforderung auf Pistolen zugegangen. Der Brief gerieth aber in die Hände der Zwillingsschwester des Geforderten, und da dieselbe dem Bruder sehr ähnlich sieht, beschloß sie, ihren Bruder zu vertreten, und führte diesen Entschluß auch aus. Der Gegner hatte jedoch hiervon Kenntniß erhalten, und war galant genug, seine Kugel in die Luft zu senden. Nicht so die junge Dame, deren Kugel den Gegner glücklicherweise nur leicht an der Schulter verletzte. Die näheren Details dieses eigenthümlichen Duells werden wir später bringen.

Deutschland.

Leipzig, 23. Sept. Von der königl. Staatsanwaltschaft ist heute Vormittag dem Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, nach beendetem Gottesdienste, das Manuscript der von ihm gehaltenen Predigt abgefordert und in Beschlag genommen worden. — Wie der hiesige General-Anzeiger mittheilt, hat die leipziger Staatsanwaltschaft gegen das Blatt wegen Beleidigung des Königs von Neapel Anklage erhoben. — Es waren von auswärts Versuche gemacht worden, während der Messe in einer der hies. ev. Kirchen Missionen zur „Bekehrung" der Juden zu veranstalten. Der Stadtrath sowohl als die Kreisdirection haben sich indeß gegen derartige Versuche ausgesprochen (jedoch gegen die Ansicht des geistlichen Mitglieds der hiesigen Kirchen- und Schulinspection). Die Entscheidung vom Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts ist bis jetzt noch nicht ergangen.

Sondershausen, 22. Sept. [Militärstrafgesetz.] Das mit dem vorigen Landtage vereinbarte Militärstrafgesetz und die Militärstrafprozeßordnung sind heute publicirt worden. Das Militärstrafgesetzbuch führt für Soldaten der zweiten Klasse die körperliche Züchtigung als Strafart für gewisse Vergehen ein, ebenso bestimmt es die Strafe des Flintentragens, welche in der Weise vollstreckt wird, daß der Verurtheilte im Stillstehen oder Umhergehen, je nach seiner Körperkonstitution drei oder fünf mit Bayonnet und Ladestock versehene Flinten, ungleich auf beide Schultern vertheilt, waagerecht auf einer oder der anderen Schulter tragen muß. Daß diese Strafart eben nicht zu den angenehmsten gehört, erhellt schon daraus, daß sie niemals mehr als höchstens 2 Stunden hintereinander vollzogen werden darf. Der Strafe des Flintentragens, fügt die betreffende Bestimmung hinzu, kann eventuell „Anbinden an einen Baum oder an eine Wand substituirt werden, wenn der Vollziehung der ersteren dienstliche Hindernisse entgegentreten." (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. [Aus dem Reichsrath.] Bezüglich der Ihnen von mir gestern mitgetheilten Verfassungsrede des Reichsraths Maager habe ich Ihnen mitzutheilen, daß die Rede zwar gehalten, aber der Verfassungsantrag als geschäftsordnungswidrig vom Erzherzog Präsidenten des Reichsraths zurückgewiesen wurde. So wenig Anklang der Antrag im Reichsrathe fand, so günstig wurde derselbe im Publikum aufgenommen, und Herr Maager, der einzige Reichsrath, der den Mund zu öffnen wagt, erhält täglich die sprechendsten Beweise der Anerkennung seitens der Deutschen in Oesterreich. Hier soll ihm demnächst eine Serenade gebracht werden und im Gemeinderath sind Stimmen laut geworden, ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen. Ob der Antrag auf Verfassung zur Abstimmung kommt oder nicht, ist ganz gleichgiltig. Es genügt, daß er gestellt wurde; im ganzen Reichsrath sitzt ohnehin kein Mann, der den Muth hat, für Maager's Antrag zu stimmen. In der heutigen Sitzung des Reichsraths haben sich unsere Junker denn auch in altgewohnter wegwerfender Weise über Herrn Maager's Rede ausgelassen. Der Reichsrath Altgraf Salm brandmarkte den Präsidenten der kronstädter Handelskammer, den Mann, der das erlösende Wort „Verfassung" aussprach, als Straßenpolitiker und Liberalen aus der Schule Rottecks und Welckers, worauf Hr. Maager sehr richtig antwortete, daß die Doctrinen dieser zwei Vorkämpfer des Constitutionalismus gegenwärtig die civilisirte Welt beherrschen, und daß es nicht seine Schuld sei, wenn man in Oesterreich noch nicht über Rotteck und Welcker hinaus sei.

Die heutige „Wiener Zeitung" hat den Wortlaut der Rede des Grafen Thun, unseres Unterrichtsministers über das Concordat mitgetheilt. Man erröthet bei diesen Phrasen über den Standpunkt unserer Minister, man bedauert, wenn man bedenkt, daß der Mann, welcher die Oesterreich compromittirenden Worte sprach, „daß er es stets zu den stolzesten und freudigsten Erinnerungen seines politischen Lebens zählen werde, zu diesem Concordate mitgewirkt zu haben" — Unterrichtsminister ist. Uebrigens wird es Sie nicht überraschen, zu hören, daß der Minister Thun diese unglaubliche Vertheidigungsrede des Concordates in Folge höheren Auftrages hielt. Er selbst wollte ursprünglich schweigen. Aber Cardinal Rauscher verlangte, daß die Regierung spreche und die Angriffe auf das Concordat direct desavouire, und Rauscher ist in Oesterreich — entscheidend.

Die Regierung hat dem Beschlusse des Reichsraths, welcher eine andere Handhabung des Preßgesetzes beantragte, bereits Folge gegeben. Die Censur, die willkürlichen Confiskationen, die Rügen und Einflüsterungen sollen ein Ende nehmen. Nichts als das Preßgesetz soll gehandhabt werden; daß Preßgesetz aber ist nichts anderes als Administrativjustiz. Laut § 22 dieses Preßgesetzes, eines Abklatsches des gleichartigen französischen, soll nun rücksichtslos mit Verwarnungen vorgegangen und bei der dritten Verwarnung suspendirt oder gänzlich unterdrückt werden. Der Reichsrath hätte eine vernünftige Gesetzgebung und nicht die Rückkehr zu diesem Preßgesetze verlangen sollen; so wird die Lage der österreichischen Presse keine bessere. Materiell wird sie dadurch im Gegentheil eine weit schlechtere. Jedes Zeitungsgeschäft wird durch die Möglichkeit einer Unterdrückung entwerthet.

Was nun geschehen wird? Die Regierung weiß es selbst kaum. Der Antagonismus zwischen Cavour und Garibaldi und die warschauer Aussichten haben die Hoffnungen der absolutistischen Partei wieder gestärkt. Donnerstag geht der Reichsrath auseinander, und wenn es hoch kommt, so wird man einen Versuch machen, Ungarn zu versöhnen. Aber auch da wird man es nur zu einer Halbheit bringen, da ohne Krönung in Preßburg und Eid auf die ungarische Verfassung an eine ersprießliche Transaktion nicht zu denken ist.

Es wird jetzt auf Veranlassung der Familie Bruck, deren im Staatsdienst befindliche Mitglieder sämmtlich ihre Entlassnng nehmen, eine Rechtfertigungsschrift ausgearbeitet, welche die Rehabilitation des verstorbenen Finanzministers bezweckt. Dieses Memoire wird nach authentischen Akten abgefaßt und zugleich pikante Enthüllungen aus den Regierungskreisen bringen. Eine Erklärung in der „Wiener Ztg.", welche den verstorbenen Finanzminister rehabilitirt, nachdem er in dem offiziellen Blatte verdächtigt worden, wurde der Familie Bruck vom Grafen Rechberg verweigert.

[In der Katholiken-Versammlung zu Prag] wurden gewählt: Für deutsche Versammlungen zum Vorsitzenden: Graf O'Donnel aus Wien; zu Vicepräsidenten: Generalvicar Buchegger aus Freiburg, Graf Migazzi aus Wien; für böhmische: zum Vorsitzenden Professor Susil aus Brünn; zu Vicepräsidenten Pollak, Kanzleidirector, Professor Wocel aus Prag.

Italien.

Turin, 16. Septbr. [Msgr. Bella.] Der Held des Tages war auf 24 Stunden der gefangene Prolegat von Pesaro, Msgr. Bella, ein junger Mensch von ungefähr 32 Jahren, sehr zierlich in geistlicher Kleidung aufgeputzt, jedoch weder Bischof noch Priester, sondern zur Zahl jener weltlichen Prälaten gehörend, welche sich unter der römischen Regierung dem Staatsdienste widmen, und bei gehörigen Talenten es auch bis zur Kardinalswürde bringen. Msgr. Bella wurde in der Quästur einquartiert und schlief im Zimmer des Quästors selbst; sein Schlaf war aber sehr unruhig, er scheint den Schrecken der früheren Tage noch im Leibe zu haben; den ganzen Weg von Rimini bis Stradella, d. h. bis zum Eintritte auf das piemontesische Gebiet, war er der Gegenstand sehr mißliebiger Demonstrationen von Seite des Volkes, und in Bologna besonders war es für die Behörden keine geringe Aufgabe, ihn vor Mißhandlungen zu schützen, da er dort als einer der eifrigsten Anhänger der päpstlichen Regierung bekannt, und ihm die Nachricht von den zu Fossombrone auf sein Anstiften vollbrachten Plünderungen und Verfolgungen vorausgeeilt war. Erst in Piemont athmete er wieder auf, und nur hie und da auf den Eisenbahnstationen wurde er durch Zischen und Pfeifen beunruhigt. Er hatte mit dem Minister des Innern ein längeres Gespräch, und zuletzt wurde ihm freigestellt, hinzugehen, wo es ihm beliebte. Von Frankreich wollte er nichts hören; es hieß dann, er habe eingewilligt nach München zu gehen, und heute erfährt man, daß er nach Venedig abgereist sei. Er beklagte sich, daß bei seiner Gefangennehmung ihm 600 Scudi abhanden gekommen, und die Regierung ließ ihm, ohne in nähere Erörterung über die Richtigkeit der Angabe einzugehen, 1500 Fr. Reisegeld einhändigen. Befragt, wie er sich aber einbilden könne, gegen die sardinische Armee ernstlichen Widerstand zu leisten, antwortete er, sie seien alle vom Kardinal Antonelli getäuscht worden; sie hätten von ihm die förmliche Versicherung erhalten, daß Sardinien es nicht wagen würde, die Gränze zu überschreiten, da sein Heer durch Desertionen und Wühlereien in gänzlicher Auflösung begriffen sei; man dürfe höchstens einige Emigrirte in piemontesischer Uniform zu bekämpfen haben. Msgr. Bella erfuhr zu seinem Schaden das Gegentheil; bei seiner Ankunft in Turin sah er noch den Abmarsch des trefflich gerüsteten Bataillons von Nationalgarden, das nach Bologna abging, und die Ankunft eines zahlreichen und prächtigen Kavallerie-Regiments der Guiden, die ihm gewiß ganz andere Gedanken über das sardinische Militärwesen beibrachten, als Kardinal Antonelli. Als man ihm das Telegramm zeigte, welches die vom „Moniteur" angekündigte Abberufung des französischen Gesandten enthielt, sagte er, dies sei nur um Sand den Leuten in die Augen zu werfen; er und die Seinigen hätten immer den Kaiser Napoleon für ihren ärgsten Feind gehalten, man traue nur dem Kaiser von Oesterreich.

[Der Zwist zwischen Cavour und Garibaldi] dreht sich, abgesehen von der persönlichen Abneigung des Diktators gegen den Mann, der seine Vaterstadt Nizza an Frankreich abgetreten hat, wesentlich darum, daß Garibaldi die Freiheit und Einheit Italiens mit einem Schlage durchsetzen, Cavour aber einige diplomatische Zwischen-Stationen einhalten will, daß Garibaldi durch die That der französischen Protektion sich zu entledigen strebt, Cavour aber die Situation noch nicht für klar und fest genug hält, um des französischen Beistandes unter allen Umständen entbehren zu können. Die „Opinione", Cavours Organ, suchte seither zwischen diesen Gegensätzen zu vermitteln und namentlich dem Streben Garibaldis den gegen Frankreich gerichteten Stachel zu nehmen. Sie war selbst geneigt, die Pläne gegen Venedig weniger bedenklich zu finden, wenn sie nur ein Unternehmen Garibaldis gegen das von den Franzosen besetzte Rom verhindern konnte. In dieser Weise sprach sich die „Opinione" noch am 20. aus, indem sie zunächst durchzuführen suchte, daß die Anwesenheit der Franzosen in Rom kein Eingriff in die italienische National-Unabhängigkeit wäre, indem dieselbe blos der Person des Papstes gälte. Etwas anderes wäre es mit Venetien, wohl verstanden, wenn die Annexion Neapels und Siciliens, wie der römischen Marken und Umbriens, also die Einheit Italiens mit Ausschluß des Patrimonium Petri, das die „Opinione" für unverletzlich hält, That geworden. — Der Brief Garibaldis an Brusco, der davon zeugt, daß der Diktator von all' diesen Rathschlägen keinen Gebrauch machen will, hat nun auch die „Opinione" zu einer schärfern Sprache bestimmt.

Die Erfolge Cialdinis — so heißt es in einer Corresp. der „Nat. „Ztg. — werden ohne Zweifel dazu beitragen, das Einverständniß mit Garibaldi wieder herzustellen, und die Angelegenheit der Annexionen Neapels und Siciliens in ein besseres Geleis zu bringen. Garibaldi glaubt, indem er gegen Cavour und Farini auftritt, die europäische Diplomatie zu bekämpfen; diese sei es, die ihn verhindert nach Rom und Venedig zu ziehen, nicht die Kriegsmacht Frankreichs und Oesterreichs. Unsere Purissimi (Mazzinianer) werfen dagegen dem Ministerium vor, daß es geradezu Garibaldi untergraben wolle. Dem entgegen meint man hier, die Mazzinianer müßten unschädlich gemacht werden. Die Regierung aber macht sich die Sache nicht sehr heiß, und überläßt es der Zeit, die Lage aufzuklären. So lange der König Franz II. noch in Gaeta ist und Capua in seiner Gewalt hat, findet man es nicht zweckmäßig, mit größerer Energie einzuschreiten, da das Auftreten gegen die Purissimi leicht in Reaktion ausarten könnte. Indessen sucht die Regierung ihre Stellung und die der Annexionisten dadurch zu befestigen und zu sichern, daß sie die eignen Truppen in Neapel ausschiffen läßt, und es wird nicht lange dauern, bis eine ganze piemontesische Division in Neapel sein wird.

[Eine seltsame Enthüllung, die italienische Frage betreffend,] bringt die „Börs.-H." in einer berliner Correspondenz. Es heißt daselbst: „Im vorigen Jahre ließ sich der Kaiser Napoleon vom gesetzgebenden Körper 20 Millionen Francs über das Bedürfniß einer 6monatlichen Campagne hinaus bewilligen. Diese Gelder standen bislang Garibaldi zur Disposition. Aus ihnen hat er die goldenen Kugeln genommen, vor denen die liberalen Räthe Franz II. und eine Armee von 120,000 Mann gewichen. Garibaldi hat die Expeditionen nach Sicilien und dem Festlande mit vollster Zustimmung des Königs von Sardinien und auch des Kaisers Napoleon unternommen. Das Schicksal Franz II. war an dem Tage besiegelt, an dem er aus heimlichen Agenten Garibaldis sein Ministerium bildete. Der Plan des Kaisers Napoleon ist indessen jetzt von dem kühnen Parteigänger verlassen worden, und das hat die Intervention der Sardinier im Kirchenstaat veranlaßt. Nach dem Plane Napoleons sollten Garibaldi und die Sardinier Venetien angreifen und zu gleicher Zeit die Revolution in Ungarn organisiren. Für den Fall ihrer Niederlage wäre Frankreich für sie eingetreten. Garibaldis Agenten haben indessen im Kirchenstatt insurrectionelle Bewegungen vorbereitet, welche die französische Occupation Roms bedrohen. Zu dem Ende mußte Victor Emanuel Garibaldi das Prävenire spielen. Ein andauernder Conflict zwischen Garibaldi und dem Re galantuomo ist nicht zu befürchten. Der Kaiser Napoleon aber ist klug genug, alle officiellen Invectiven, die Garibaldi gegen ihn bis jetzt geschleudert, ruhig hinzunehmen, da er sicher ist, in Italien eine Schutzmacht entstehen zu sehen, die ihm 150,000 Mann für fernere Feldzüge liefern wird. Im Moment der officiellen Versöhnung zwischen Napoleon und seinen geheimen Freunden würden Genua und Sardinien geopfert werden. Vielleicht wird man auch Rußland durch Elba zu ködern suchen. Oesterreich, das am Vorabende einer Revolution ist, fürchtet Napoleon nicht. Daß Deutschland das zusammenfallende Kaiserreich nicht halten kann, ist ihm nicht unbekannt. So wird Deutschland isolirt, auf die Freundschaft Englands, die gefährlichen Sympathien Rußlands verwiesen bleiben. Meine Mittheilungen mögen den currenten Vorstellungen über die italienische Bewegung widersprechen, sie stützen sich aber auf Thatsachen und Urkunden, welche die Leiter Europas zur Zeit der Oeffentlichkeit noch fern halten."

Neapel und Sicilien. [Die Zustände] sowohl auf Sicilien als im Neapolitanischen werden in ziemlich düstern Farben gezeichnet; doch müssen wir bemerken, daß uns ziemlich unlautere Quellen zu Gebote stehen, zumal jetzt auch die turiner Blätter wegen des Zerwürfnisses Garibaldi's und Cavour's je nach dem Parteistandpunkte gefärbt sind.

Ueber die Vorgänge in Palermo haben wir Berichte der „Allg. Ztg." vom 24. d. M. Darnach intriguirt Cavour unermüdlich gegen die Anordnungen Garibaldi's, und wäre namentlich die Entfernung Crispi's sein Werk. Bottero habe mit der offenen Mission: die sicilianische Regierung mit einer halben Million aus der Verlegenheit zu helfen, — die geheime gehabt: gegen Crispi und somit gegen Garibaldi die Annexion zu bewirken. Ein anderer Agent war Cordova. Ueber einige Zwischenvorfälle haben wir bereits berichtet.

Die Minister und auch der schwache Prodictator waren verwirrt und erschreckt; nur sofortige Annexion, glaubten sie, könne dem Unheil ein Ende machen. Der Minister des Innern allein blieb kalt und besonnen. Die Agitation, sagte er, sei nur scheinbar, keineswegs tiefgehend; sofortige Annexion könne nur Unheil bringen. Vergebens. Man war nahe daran, trotz dem Dictator die Annexion vornehmen zu lassen; endlich beschloß die Majorität, Depretis solle selbst sich zu Garibaldi begeben. Da gab Crispi seine Entlassung ein; er blieb unbeweglich gegen alle Bitten des Prodictators. Der Rücktritt Crispi's machte tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. Am 6. bewegte sich eine große Menschenmenge in der Toledostraße; man hörte das Verlangen: die Minister sollten sämmtlich abtreten. Karten wurden vertheilt, auf welchen man die Worte las: „Wir wollen die Annexion, wenn sie Garibaldi will." Kurz ein gänzlicher Umschwung der Meinungen war eingetreten. Cordova und Bottero verschwanden. Depretis sandte einen neuen Courier zu Garibaldi, welcher jedoch nicht mehr erwirkte, als der erstere. Am 10. ging Depretis selbst nach Neapel. Am 11. schiffte sich Crispi ebendahin ein. Am 12. kam ein Telegramm aus Neapel, unterzeichnet Garibaldi, welches Cordova einlud, unverzüglich zum Dictator zu kommen; der Dampfer Calatafimi stand zu seiner Aufnahme bereit. Unglücklicher Weise jedoch war Herr Cordova von starker Dysenterie befallen, und konnte der Aufforderung keine Folge geben. — Der Dictator war endlich in Palermo, wie die dort erscheinende „Italia" meldet, am 17. Sept. eingetroffen. Er haranguirte das vor dem königl. Palast versammelte Volk und sagte, das Volk sei verständiger, als die, welche es regierten; die Annexion werde erfolgen, wenn der Augenblick günstig sei, und er sei unter gewissen Umständen bereit, das Commandoschwert niederzulegen. Das Volk applaudirte, die Straßen waren beleuchtet und Garibaldi kehrte nach Neapel zurück.

Die Regierung von Sicilien soll folgendermaßen eingerichtet werden: Prodictator Mordini, Finanzen Peranni, Inneres Parisi, Religion Tomajo, öffentliche Arbeiten Orlando, Krieg Fabrizi, Justiz Viola (der aber die Annahme ablehnte), Kultus Ugdulena. — Der sicilianische Finanzminister hat die Emittirung von 2½ Millionen Lire Schatzscheinen dekretirt.

Vor seiner Abreise nach Palermo hatte der Dictator noch dekretirt, daß den Beamten, die in den letzten zwölf Jahren wegen politischer Ursachen entlassen worden, die verenthaltene Pension, die rückständige vom Tage der Entlassung einbegriffen, ausgezahlt werden solle. Viele Geflüchtete kehren nach Neapel zurück; das Gerücht, daß auch Mazzini, „il gettatore", heimlich eingetroffen, hat in Neapel — die Neapolitaner sind vorsichtige Leute — die Preise der Amulette gegen den bösen Blick sehr in die Höhe getrieben.

Der „Indepenbance" zufolge wurde General Ghio verhaftet und im Fort St. Elmo gefangen gehalten. Ueber den Grund zu dieser Maßregel verlautet nichts. Für den 19. war man gespannt, ob der heilige Januarius sein Wunder thun würde. Der Kardinal-Erzbischof hat seine Maßregeln getroffen, daß es nicht geschehe. Garibaldi will indessen, daß der Tag in Besitz des herkömmlichen Wunders bleibe. Der Dictator wird seinen Willeu wohl durchgesetzt haben, da der Kardinal-Erzbischof Neapel verlassen hat und in Genua angekommen ist.

[Die Anwesenheit der Franzosen in Rom], der Garibaldis Entrüstung gilt, ist nach der Ansicht der Cavour'schen „Opinione" kein Eingriff in die italienische National-Unabhängigkeit, weil dieselbe blos der Person des heiligen Vaters gelte; dagegen lenkt die „Opinione" jetzt die Blicke der Nation mit Nachdruck auf Venetien; sie glaubt nicht, daß Venetiens Befreiung Italiens Kräfte übersteige: „Wenn 22 Millionen Italiener, befeuert durch ihre neuen Erfolge, zu allen Opfern an Gut und Blut bereit, mit Ernst und Nachdruck Venetiens Befreiung wollen, so kann dieselbe erreicht werden", meint das Organ Cavours, wobei selbstverständlich nicht blos Nord- und nicht blos Süd-Italien allein dieses kühne Werk beginnen dürfe, sondern ganz Italien gegen die von dem Festungs-Quadrat geschützte österreichische Armee zum Kampfe schreiten müsse; einen solchen Kampf aber provocire kein Besonnener eher, als bis er alle anderen Mittel, die Klugheit an die Hand giebt, erschöpft habe; wolle man das Unternehmen beschleunigen, so sei es vor allen Dingen unerläßlich, alle Macht in eine Hand zu legen; wer also die Einverleibung des Südens verzögern wolle, der verzögere die Befreiung Venetiens; die Annexionsfrage sei keine Frage des Ehrgeizes oder des Uebergewichtes. Auch Garibaldi fühle die logische Nothwendigkeit dieser Gründe für die sofortige Einverleibung und werde gewiß bald den Wünschen der Bevölkerungen nachgeben; habe er doch bereits die neapolitanische Flotte mit der piemontesischen verschmolzen. Jedenfalls aber werde Garibaldi die Einverleibung dem Zuge zu Venetiens Befreiung vorhergehen lassen müssen, weil dieses Unternehmen über die ihm allein zu Gebote stehenden Kräfte gehe.

Frankreich.

Paris, 23. Septbr. [Der Kaiser in Algier. — Die Zusammenkunft in Warschau.] Ueber die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin berichtet der „Moniteur": „Die Ueberfahrt war sehr stürmisch, ging aber doch ohne Unfall von statten. Erst als die Kaiserin an Land gegangen war, unterrichtete man sie von dem Tode ihrer Schwester, der Herzogin von Alba. Die Majestäten sind um 6 Uhr in St. Cloud eingetroffen. Der Kaiser ist ganz wohl. Der kaiserliche Prinz erwartete seine Eltern am Parkgitter von St. Cloud." — Bei dem Bankett, welches der Kaiser am 17. Sept. in Algier gab, brachten der Kaiser und der Bey von Tunis gegenseitig Toaste aus. Der Bey sprach ungefähr Folgendes: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, zum Danke für die Ehre, die er mir erwiesen hat, mich zu diesem Feste einzuladen. Ich freue mich um so mehr über diese hohe Gunstbezeigung, als ich weiß, daß ich der erste muselmännische Herrscher bin, dem diese große Ehre zu Theil wurde." Der Bey fügte noch hinzu, er werde sich stets bemühen, dem Beispiele des Kaisers zu folgen und sei gewiß, daß dies das Glück seiner Unterthanen sichere. Der Kaiser antwortete: „Ich trinke auf die Gesundheit des Bey von Tunis, meines guten und edlen Alliirten; ich hoffe, daß er mir stets ein guter Nachbar sein wird, und werde stets selber glücklich sein, wenn sein Volk es ist." Bei einem Ordenstausche erhielt der Kaiser den tunesischen Nichan-Orden in Brillanten, der Bey das Großband der Ehrenlegion. Bei der Vorstellung der jüdischen und maurischen Jungfrauen von Algier vor der Kaiserin hatten die jungen Mädchen die Gesichter nach Landessitte so verhüllt, daß man fast nur die Augen sah. Auf einen Wink der Kaiserin, welche die ihr vorgestellten Schönen gern von Angesicht zu Angesicht sehen wollte, entfernten sich die diensthuenden Herren und die Kaiserin fand Gelegenheit, die schönen Eingebornen zu bewundern.

Die „Debats" sagen in ihrem heutigen Bülletin unter anderm Folgendes: „Die Zusammenkunft in Warschau ist nicht unwichtiger als die von Teplitz. Das eigenhändige Schreiben des Kaisers Alexander an Franz Joseph, die Mission des Fürsten Gortschakoff nach Wien, die zahlreichen Mittheilungen zwischen Wien und Petersburg bezeugen, daß die Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland inniger sein wird, als man dies Anfangs glauben wollte. Die Verschiedenheit der Ansichten beider Höfe über Italien und den Orient bildet, so groß sie ist, nicht nothwendigerweise einen Grund zur Uneinigkeit zwischen beiden Ländern. Nichts steht dem im Wege, daß der Kaiser Alexander sich entschließe, nöthigenfalls die Angelegenheiten Italiens von demselben Standpunkte aus zu betrachten, den Franz Joseph einnimmt; es giebt in der Welt noch viele Interessen, die weit unversöhnlicher sind als diejenigen Rußlands und Oesterreichs im Oriente. Daher hat man sich auch nicht über die Maßen gewundert, als man dieser Tage von verschiedenen Seiten versicherte, Oesterreich habe sich gegen Rußland förmlich verpflichtet, sich weder der Revision des pariser Vertrages vom 30. März 1856, noch einer Rußland mit der Donau in Communikation setzenden Grenzberichtigung in Bessarabien zu wiedersetzen. Der „Courrier du Dimanche" geht doch weiter. (S. Nr. 451 d. Z.) Ihm zufolge handelt es sich nicht bloß um einen wirksamen Beistand Oesterreichs in Ungarn und Venetien, sondern um einen Widerstand gegen jede fernere gewaltsame Umänderung des politischen oder territorialen Zustandes von Europa, und selbst eine Rückführung der italienischen Fürsten gelegentlich zu begünstigen. Wenn dem so wäre, so stelle die Zusammenkunft von Warschau keinen Kongreß vor, sondern eine Tripelallianz."

Paris, 23. Sept. [Ungarn und Italien.] Kossuth, auf der Durchreise nach London hier anwesend, hat nur mit einigen wenigen Mitgliedern der ungarischen Emigration Unterredungen gehabt und soll sich ziemlich hoffnungslos geäußert haben. Der weiland Dictator von Ungarn hat, wie mir eine der Personen, die ihn gesprochen haben, versichert, nur eine Hoffnung, den unverwüstlichen Unverstand der herrschenden Partei in Oesterreich. Die Bewegung zur Wiederherstellung der altungarischen Constitution sieht er als das größte Hemmniß für die Entwickelung der Dinge in seinem Sinne an; komme diese Bewegung zum Ziele, dann sei die Volkssache dauernd zu Grunde gerichtet. Ueber die Leiter der italienischen Revolution und die Aussichten, die sie ihm eröffnet, spricht er sich nur mit großer Zurückhaltung aus; selbst dem Enthusiasmus der hiesigen Magyaromanen für Garibaldi scheint er einen Dämpfer aufgesetzt zu haben. — Ueber die Entzweiung zwischen Garibaldi und dem Chef des turiner Kabinets gehen die widersprechendsten Gerüchte um. Man spricht von einem neuen Schreiben des Generals an Victor Emanuel, in welchem er dem Könige den Vorwurf einer inconstitutionellen Handlungsweise mit dem Bemerken zurückgeben soll: nicht die Geradheit und Ehrlichkeit, sondern die Intrigue sei inconstitutionell, die Intrigue profanire die Heiligkeit der Einheitsbewegung. Er dringt wiederholt auf Entlassung Cavour's.
(B. u. H. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Sept. [Der englische Tarif.] Der „Economist" theilt den englischen Tarif, wie er sich nach den in dieser Parlamentssession angenommenen Reformen herausstellt, vollständig mit, und kann dies um so leichter, als derselbe einen sehr geringen Raum in Anspruch nimmt. Früher kannte der Tarif 150 Hauptartikel (Positionen), die in weitere Unterabtheilungen getheilt waren, deren der Tarif im Ganzen 400 enthielt. Jetzt zählt der Tarif 12 Positionen, oder wenn man die Position derjenigen Artikel, welche zur Ausgleichung der im Inlande erhobenen Accise einem Zoll unterworfen sind, ferner die Position der Artikel, deren Zollpflichtigkeit in 18 Monaten oder weniger aufhört, in Abzug bringt, nur 10, nämlich 1) Gegohrene Flüssigkeiten (Bier, Wein, Essig, Branntwein, Rum, wohlriechende Spirituosen), 2) Zucker, 3) Tabak, 4) Thee, 5) Kaffee, 6) Cacao, 7) Getreide und Mehl, 8) getrocknete Früchte, 9) Holz und Holzwaaren, 10) Pfeffer. Die der Accise wegen zollpflichtigen Artikel sind: Papier, Malz, Hopfen, Gold- und Silberwaaren, Spielkarten, Würfel. Auf Zeit zollpflichtig sind Hüte und Mützen (bis 31. März 1861), geschnittene Korken (bis 31. März 1862). Außerdem zahlen alle wichtigen Artikel außer Korn und Holz bei der Einfuhr eine Gebühr von 1 d per Packet oder sonstige Verpackungseinheit (ca. ¼ Prozent des Werthes), ferner zahlt man für jeden Ladeschein für die Ausfuhr 1 s 6 d, endlich bei der Ablieferung aus den Bonds für Tabak ⅛, für andere Güter ¼ Prozent vom Werthe, es sind dies Abgaben, die den Charakter der Gebühren, nicht der Zölle an sich tragen.

Provinzial-Zeitung.

ô **Breslau,** 26. Septbr. [Tagesbericht.] Morgen (Donnerstag) soll, laut der in der gestrigen Zeitung publicirten Tagesordnung, in der Stadtverordneten-Versammlung eine wichtige und interessante Frage zur Verhandlung kommen. Es sollen nämlich die Verhältnisse in Betreff der Schießwerder-Verwaltung definitiv geregelt und auf diese Weise Differenzen geschlichtet werden, die schon seit Dezennien zwischen den städtischen Behörden und der Schützen-Gesellschaft obgewaltet haben. Soll diese Regelung aber jetzt schon erfolgen, so kann dies nur auf dem Wege des friedlichen Vergleiches geschehen, anderenfalls dürfte der Streit heftiger als je entbrennen und nur durch die richterliche Entscheidung beendet werden.

[Rehabilitirung.] Durch Rescript des Unterrichts-Ministers Herrn von Bethmann-Hollweg ist in diesen Tagen Herrn Dr. Behnsch, dem bekannten Mitgliede der berliner Nationalversammlung, die Befugniß, an öffentlichen Lehranstalten Unterricht zu ertheilen, zurückgegeben worden. Somit ist derselbe wieder in die Reihe der anstellungsfähigen Lehrer eingetreten.

= [Universität.] Heute wurde Hr. Cand. August Preu, nach öffentlicher Vertheidigung der von ihm edirten und mit einer lith. Tafel erläuternder Abbildungen versehenen Schrift: „De fracturis humeri et earum cura" zum Dr. med. et chirurgiae promovirt. Als Opponenten fungirten die Herren Candidaten Dittmar, Jaensch und Schnabel. — Morgen wird ebenfalls behufs Erlangung der med. Doctorwürde Hr. Cand. Herrmann Schnabel die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De rupturis aortae" in öffentlicher Disputation vertheidigen. Zu Opponenten sind die Herren Dr. Preu, Candidaten Dittmar und Hellwig ausersehen. Durch Anschlag am schwarzen Brett werden die Studirenden hiesiger Universität von der berliner Studentenschaft zur Theilnahme an der bevorstehenden 50jährigen Jubiläumsfeier der dortigen Hochschule eingeladen.

ξ Am gestrigen Abende begab sich der Handwerkerverein nach der Wohnung eines leider von hier scheidenden Mitgliedes seiner Lehrerschaft, des Herrn Dr. Fechner, welcher einem Rufe nach Erfurt folgt. Nachdem die (jetzt 115 Köpfe starke) Gesangklasse, unter Direktion ihres trefflichen Lehrers Herrn Urban, mehrere Stücke vorgetragen, trat Dr. Fechner in die Mitte der Versammelten und sprach ihnen in herzlicher Weise seinen Dank aus für das Zeichen warmer Theilnahme, das sie ihm erwiesen, und das nun noch in der Scheidestunde das Verhältniß lebendigen Interesses für die Sache, in dem er zum Vereine gestanden, zu einem innigeren, persönlicheren mache, dessen er stets gedenken werde. Er schloß mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Vereins. — Wir können diesen kurzen Bericht nicht schließen, ohne anzuführen, daß Herr Dr. Fechner der Erste gewesen ist, welcher sich, noch am Tage der Constituirung des Vereins, 16. Okt. v. J., der damals nur noch aus den drei Stiftern (Oelsner, von Kornatzki, Nippert) bestehenden Lehrerschaft aus freien Stücken anschloß. Leider hat sein Beispiel bis jetzt keine übermäßig zahlreiche Nachfolge gefunden.

=Y= [Sommertheater.] Obwohl die Theilnahme des Publikums neuerdings durch Benefize vielfach in Anspruch genommen ward, erfreute sich auch die gestrige Vorstellung zu Gunsten der Frau Pfister und des Hrn. Basté noch ziemlich lebhaften Besuchs. War das wiederholte Auftreten des Hrn. Echten als „der feine Willem" abermals von stürmischem Applaus begleitet, so bewährte sich in „List und Phlegma" das Darstellungs- und Gesangstalent der Frau Holzstamm in so ansprechender Weise, daß man über manche Ungereimtheiten der Angely'schen Vaudevilleposse leicht hinwegsah. Ferner wurde das Görner'sche Lustspiel im Ganzen brav gegeben und bot auch dem Benefiziaten, Hrn. Basté, Gelegenheit sich auszuzeichnen. Ebenso wurden die schließlich vorgeführten „lebenden Bilder" zu Schiller's Bürgschaft mit nachhaltigem Beifall aufgenommen.

α Heute Früh wurden drei Wegelagerer hereingebracht, die man in der Nähe von Althofnaß als verdächtig aufgegriffen hatte. In ihrem Besitz fanden sich 3 neue und große Contobücher vor, die sie irgendwo gestohlen haben mochten. Bei ihrer Verhaftung erkannte man in ihnen drei schon vielfach bestrafte Individuen, die sich der Polizeiaufsicht entzogen und seit länger als drei Monaten vagabondirend umhergetrieben hatten. Mit ihrer Ergreifung ist daher der öffentlichen Sicherheit ein wesentlicher Dienst geleistet. Die Bücher wollten sie in einem Heuschober gefunden haben.

Im blauen Hirsch findet Freitag abermals eine Auction von Oelgemälden und Alterthümern statt, die wir der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen. Erstere sind werthvoll und passen sich zu hübschen Zimmerzierden, zumal der veranschlagte Preis ein sehr solider ist, und letztere dürften auch manche Liebhaber finden, da die Antiquitäten zu denen seltener Art gehören.

Das Kaffeehaus in Rothkretscham wird vom 1. Oktober ab in die Hände eines neuen Pächters übergehen, welcher das Etablissement, dessen Räumlichkeiten sehr umfangreich und dessen Gartenanlagen mit einem Belvedere versehen sind, von welchem man eine sehr hübsche Aussicht genießt, zum Theil renoviren und im Ganzen comfortabler einrichten will. In dem großen Saale wird znm Gebrauch für geschlossene Gesellschaften ein Flügelinstrument aufgestellt sein, dessen Benutzung nicht wenig Unterhaltung gewähren dürfte. Die Einweihung des neuen Etablissements soll schon in der nächsten Woche erfolgen.

[Feuer.] In Wiltschau hiesigen Kreises brach gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr bei dem Tischlermeister Kämmler Feuer aus und äscherte die ganze Besitzung desselben ein.

=bb= Es ist in dieser Zeitung schon vielfach gesprochen worden über die Unzahl Feldmäuse, die sich auch in diesem Jahre gezeigt haben, theils darüber, daß es seltsam erscheinen muß, daß bei dem häufigen Regenwetter sich dieselben so vermehren konnten, theils über den Schaden, welcher durch sie angerichtet wurde, und eben so über die Mittel zur Vertilgung derselben. Nach den Behauptungen der Landleute sollen sich diese Mäuse am 3. Juli zur Zeit des Vollmondes zuerst gezeigt haben, und eben so sollen sie sich zum nächsten Vollmonde wiederum verlieren. Diese Behauptungen scheinen sich auch zu verwirklichen. Referent hatte Gelegenheit zu sehen, wie diese sonst so scheuen, furchtsamen Thierchen jetzt auffallend zahm und dreist sind, und zwar so, daß man sie mit den Händen fassen kann. Daß dies eine Krankheit ist, von welcher dieselben durchgehends befallen sind, ist höchst wahrscheinlich. Leider aber kommt diese Seuche zu spät, da der Schaden, welchen diese Thiere an den Feldfrüchten anrichteten, enorm ist. — Wer giebt hierüber weitere Aufklärung?

H—l. **Nimptsch,** 25. Sept. Am 21. d. M. wurde im Bereich des landwirthschaftlichen Vereins zu Nimptsch, in dem städtischen Scheuerhofe hierselbst eine Stutenschau veranstaltet. Es hatte sich eine Anzahl größerer und kleinerer Bauergutsbesitzer ꝛc. aus dem hiesigen, dem frankensteiner und reichenbacher Kreise mit 17 Stuten, 22 ein-, zwei- und dreijährigen Fohlen, nebst einem Hengste hierselbst eingefunden. Nachdem diese Pferde von dem königl. Land-Stallmeister, Freiherrn v. Knobelsdorf aus Leubus, und dem, aus dem Rittergutsbesitzer v. Oheimb auf Neudorf, dem königlichen Landrath v. Goldfus auf Kittelau und dem Freigutsbesitzer Frömsdorf jun. zu Mlietsch bestehenden Vorstande, gemeinschaftlich besichtigt worden waren, wurden an die Besitzer der bestgezogenen Stuten und Fohlen folgende Prämien ertheilt, und zwar: an Staatsprämien dem Bauergutsbesitzer Kappler zu G.-Kniegnitz 15 Thlr. nebst einer Fahne, dem Bauergutsbesitzer Kretschmer zu Heidersdorf 10 Thlr., dem Bauergutsbesitzer Strebinner zu Gläsendorf 5 Thlr. und Fahne; an Vereinsprämien an den Bauergutsbes. Rausch zu Trebnig 15 Thlr. und Fahne, Müllermstr. Frömsdorf zu Gr.-Wilkau 10 Thlr., Bauergutsbes. Frömsdorf zu Dreißighuben 8 Thlr., Bauergutsbes. Grundmann zu Rudelsdorf 5 Thlr., Erbscholtiseibes. Vogt zu Jordansmühl 5 Thlr. Außerdem erhielten noch von dem Landstallmeister der Bauergutsbes. Niedenführ zu Jordansmühl, Strebinner zu Gläsendorf und Frömsdorf sen. zu Mlietsch einen Freideckschein; gleichzeitig wurden auch noch die Bauergutsbes. Niedenführ zu Jordansmühl, Frömsdorf sen. zu Mlietsch und das Dominium Prauß in Anerkennung der guten Pferdezucht mit Fahnen prämiirt. Hierauf ließ der Vorstand des Stutenschau-Vereins nach vorangegangener Ansprache und Aufmunterung zur Betheiligung an diesem Vereine die prämiirten Pferde nochmals vorführen und begab sich dann, unter Begleitung des Diesdorfer Musikchors, in die Stadt.

△ **Dyhernfurth,** 25. Septbr. [Der wohlau-winziger Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung] hat heute sein viertes Jahres-Fest hier gehalten. Das Gotteshaus und dessen Umgebung war festlich geschmückt. Um 10 Uhr setzte sich der Festzug vom Schulhause nach der Kirche unter Gesang und Musikbegleitung in Bewegung. Weißgekleidete Mädchen, Kränze haltend, bildeten Spalier, voran 4 Marschälle mit Schärpen und Marschallstäben, sodann 15 auswärtige Prediger und eine große Zahl Lehrer, denen sich die Kirchgemeinde und viele Fremde aus Wohlau, Auras und Leubus ꝛc. anschlossen, und füllten die Kirche bis auf den letzten Platz. — Nach Absingung eines Liedes hielt Herr Pastor Riebel die Liturgie, Herr Pastor Laburda aus Polgsen las den Festbericht, und nachdem von den Herren Lehrern ein Psalm gesungen war, betrat Herr Diakonus Hesse aus Breslau die Kanzel und hielt die Festpredigt, zu deren Text derselbe das Evangelium des letzten Sonntags gewählt hatte. — Nach beendigtem Gottesdienste wurde noch eine Konferenz der Herren Mitglieder des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung gehalten und als nächste Ausgaben beschlossen: 200 Thlr. zur Vermehrung des Dotations-Kapitals bei der Schule zu Praukau, 15 Thlr. der evangelischen Gemeinde in Linz als Beihilfe zum Thurmbau, und eine unbestimmte Summe für arme Konfirmanden im Kirch-Kreise. Später versammelte sich ein großer Theil der Herren Festtheilnehmer zum gemeinschaftlichen Mittagessen im Gasthofe zum gelben Löwen, und gegen Abend trafen sich dieselben auf dem Platze am Schießhause, woselbst von der hiesigen Liedertafel einige Gesangspiecen vorgetragen wurden. — Eine an den Kirchthüren für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins gesammelte Kollekte hat das freudige Resultat von 41 Thlrn. 17 Sgr. 6 Pf. ergeben.

μ **Oels,** 26. Sept. [General-Lehrer-Conferenz.] Am 24. d. M. wurde im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch die General-Lehrer-Conferenz, an welcher sich 124 Lehrer und 37 Geistliche betheiligten, abgehalten. Dieselbe wurde um 9½ Uhr des Morgens eröffnet. Hierauf wurde der sehr eingehende Jahresbericht vorgetragen, und darin der Mängel, die sich bei Schulrevisionen resp. Visitationen herausgestellt haben, gedacht. Hauptsächlich ward hervorgehoben, daß, obgleich ein Fortschreiten zum Besseren nicht verkannt werden kann, es dennoch einzelne Schulen giebt, in denen die Schüler zum richtigen Sprechen und Denken nicht genug angehalten, aber mit Memorirstoff überladen werden. Erfreulicher war es, zu vernehmen, daß im letztverflossenen Jahre viele Lehrer Gehaltsverbesserungen erhielten, wobei selbstredend des königl. Regierungs- und Schulraths Herrn Bellmann, des warmen Lehrerfreundes in dankbarster Weise gedacht wurde. — Die 130 Lehrer der Ephorie unterrichten in 130 Schulen 10,202 Schüler, unter denen 236 katholische, 56 jüdische und 41 Kinder von Dissidenten. — Nachdem die Auslassungen der königl. Regierung über die in diesem Jahre abgehaltenen Schulprüfungen, sowie anderweitige Anordnungen derselben mitgetheilt worden waren, hielt Herr Lehrer Bilke zu Spalitz Vortrag über die Frage: In welcher Reihenfolge sind die Hauptstücke des Katechismus in der Schule vorzuführen. — Als Correferent fungirte Hr. Lehrer Becker zu Juliusburg. Beide Referenten stimmten darin überein, daß kein vollgiltiger Grund vorliege, die Reihenfolge der Hauptstücke, wie sie sich im Catechismus vorfinden, zu unterbrechen. — Hr. Organist Stein zu Jäntschdorf beantwortete die Frage: Wenn kann das Rechnen mit gebrochnen Zahlen beginnen? — Correferent war Hr. Organist Kraft zu Peucke. Man war mit den Herren Referenten damit ganz einverstanden, daß man schon vor gar langer Zeit, namentlich beim Dividiren ganzer Zahlen, die Schüler mit der Bedeutung eines Bruches bekannt machte, das eigentliche Bruchrechnen aber auf die Zeit verschob, wo das Kind soweit gefördert war, um dasselbe begreifen zu können. Jedenfalls kann das eigentliche Bruchrechnen nur dann vorgenommen werden, wenn der Lehrer überzeugt ist, daß seine Schüler die Schule ohne Fertigkeit in der Dreisatzrechnung nicht verlassen werden. — Hr. Propst Thielmann hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag, über die im Jahre zweimalige Aufnahme neuer Schüler. — Nachdem noch Angelegenheiten der in der Ephorie bestehenden Lehrer-Sterbekasse und des Lehrer-Lese-Vereins besprochen worden waren, wurde die Conferenz mit Gesang und Gebet um 1 Uhr Mittags geschlossen. — Etwa 70 der Anwesenden betheiligten sich darauf an einem frugalen gemeinschaftlichen Mittagbrodte.

S. **Ohlau,** 24. Sept. [Besetzung des Diakonats. — Wahl des Kirchenraths. — Turnfest. — Feuerwehr.] Nach dem Abgange des zeitherigen Diakonus an der hiesigen evangelischen Pfarrkirche, welcher zur Uebernahme einer selbstständigen Pfarrstelle in Niederschlesien berufen wurde, steht die Wiederbesetzung des hiesigen Diakonats bevor. Von Seiten des königl. Konsistorii ist der Pastor Wittig, zeither Hilfsprediger in Falkenberg, für dieses kirchliche Amt designirt worden, und hat derselbe bereits am 9. d. M. einen Kanzel-Vortrag, wie dies vor der definitiven Berufung üblich, in der hiesigen Pfarrkirche gehalten, dessen Inhalt nicht verfehlte, auf die anwesende Gemeinde einen guten und wohlthuenden Eindruck zu machen. — Am nächstfolgenden Sonntage fand die Wahl der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths nach dem Haupt-Gottesdienste statt. Es wurden gewählt: der Rathmann Busch, Kaufmann O. Nabel, Fabrikant Klinke, Baumeister Herrmann, Kaufmann Deverny, Bauergutsbesitzer Kranich. Letztere drei sind Mitglieder der hier eingepfarrten Landgemeinden. — Vorigen Sonnabend wurde von Seiten der Schüler der hiesigen höheren Bürgerschule das diesjährige Turnfest gefeiert. Mittags gegen 2 Uhr setzte sich der Zug der jugendlichen Turner, etwa 200 an der Zahl, in ihrer Turntracht unter dem Vormarsch der Stadt-Kapelle nach dem am Schießhause gelegenen Turnplatze in Bewegung. Hier begann unter Leitung des Turnlehrer Quittau sofort das Schau-Turnen in den verschiedenen einzelnen Abtheilungen, nachdem inzwischen viele Gönner und Freunde der jungen Lehranstalt den Zuschauerraum gefüllt hatten. Die Uebungen gingen mit Ordnung und Präcision vor sich, obgleich fast alle Turn-Geräthe gleichzeitig okkupirt wurden. Das Ganze führte dem Auge ein schönes Bild üppiger Jugendfrische vor, das durch seine abwechselnden Gruppirungen einen angenehmen Eindruck machte. Die Leistungen der Turner, namentlich der älteren, wurden sicher und mit Gewandtheit ausgeführt, während die Durchführung des ganzen Schauturnens Fleiß und Mühe des Turnmeisters nicht verkennen ließ und davon Zeugniß gab, daß es ihm gelungen, die Jugend mit dem Wesen und der Bedeutung des Turnens vertraut zu machen. Das Fest schloß mit Vertheilung einer Menge recht nützlicher Prämien und mit einem Hoch auf die städtischen Behörden, das der Rektor Schwarzkopf im Namen der Turner ausbrachte. — In Folge der häufigen Brände, welche seit einem Jahre hier ausgebrochen, soll die bereits begonnene Organisation der hiesigen Feuerwehr fortgesetzt und dergestalt ausgebildet werden, daß sie jeder Eventualität gewachsen erscheint. Es gehören hierzu namentlich die Erweiterung der Löschgeräthe und die Heranbildung der Mannschaften, denen die Handhabung derselben anvertrant werden soll. Gelingt Beides, dann wird es nur einer umsichtigen und praktischen Leitung beim Ausbruch eines

Feuers bedürfen, um den Zweck leichter und sicherer als in mancher andern Provinzial-Stadt zu erreichen, da die hiesige Wasserleitung jede Operation der Feuerwehr erfolgreich unterstützt und bei einer umsichtigen Behandlung der Röhren-Gänge die Möglichkeit geboten wird, nach der Gegend des Feuerherdes das erforderliche Wasser zu werfen.

62. **Aus Oberschlesien.** Wie der Herr Präsident des hiesigen Regierungsbezirks sich bereits früher auf den Weltausstellungen zu London und Paris in handelspolitischer und statistischer Hinsicht große Verdienste erworben, so haben wir es wohl auch ihm besonders zu danken, daß jetzt die Herausgabe einer Topographie Oberschlesiens vorbereitet wird, nachdem bereits wohl auf seine Anregung eine Statistik und eine Ortschafts- und Entfernungs-Tabelle Oberschlesiens im Druck erschienen sind. — Oberschlesien, das früher zu Polen gezählt wurde, hat in den letzten 30 Jahren durch seine Naturprodukte und Gewerbthätigkeit einen nicht zu ahnenden Aufschwung genommen, noch größer ist seine Zukunft, weshalb es um so mehr dankbar anzuerkennen ist, wenn endlich auch von diesem Theile des Vaterlandes die Herausgabe eines Werkes vorbereitet wird, welches sowohl eine summarische Darstellung der Geschichte der Kreise, Städte und ländlichen Ortschaften, als auch die Beschreibung der in den betreffenden Orten bestehenden Wirthschafts- und Kulturzustände und wichtigeren Anstalten für staatliche, kirchliche und Gemeindezwecke, für Wissenschaft, Kunst und Gewerbefleiß nebst einer Schilderung der Bodenbeschaffenheit und Naturmerkwürdigkeiten enthält. Es ist von der größten Wichtigkeit für alle Stände, über den Charakter, das Leben, die Sitten der einzelnen Kreise und Ortschaften, die politischen und bürgerlichen Einrichtungen, die lokalen und territorialen Ortsverhältnisse, die Erwerbsquellen für die Nahrungs- und sonstigen Bedürfnisse, so wie die Abzugswege für die gewonnenen Rohprodukte und Fabrikate einen genauen und sicheren Aufschluß zu erhalten. — Zu wünschen ist nur, daß das Werk recht bald erscheinen und dann eine schnelle Verbreitung finden möge.

=ff= **Constadt,** 25. Sept. [Schafe nach Australien.] Gestern gingen aus der renommirten Schäferei des Baron v. Lüttwitz auf Simmenau wiederum 40 Stück Stähre nach Australien ab; wo die Verwandtschaft des genannten Herrn ausgedehntes Grundeigenthum besitzt. Die wohl nicht unrichtige Auffassung, daß die zwar zahlreichen, aber immer nur auf einer mittleren Stufe der Veredelung stehenden Schafheerden Australiens bereitwillige Veredler vorfinden lassen werden, hat gleichzeitig Veranlassung zu ähnlichen Unternehmungen auf Spekulation gegeben und hat ein bezüglicher Spekulant bereits die förmliche Organisation eines Versendungsgeschäfts von Schlesiens „goldnem Vließ" nach Vandiemensland und andren Theilen des fünften Erdtheils in Angriff genommen. Immerhin! — über Furcht vor Konkurrenz darf Schlesien gerade in dieser Branche bereits weit hinaus sein! — Vergangene Nacht brannte zu Simmenau eine ländliche Besitzung nieder.

✉ **Beuthen O.-S.** Vom schönsten Wetter begünstigt hat das von dem königl. Kammerherrn, Grafen Hugo Henkel v. Donnersmark auf Siemianowitz veranlaßte Pferderennen und die von dem landwirthschaftlichen Vereine des Kreises veranstaltete Thierschau Sonntag, den 23. d. Mts. stattgehabt. Tausende und abertausende Zuschauer aus allen Ständen hatten von nah und fern sich eingefunden und mit Freuden wahrgenommen, daß nicht nur die reichen Gutsbesitzer, sondern auch die armen Landleute anfangen, der Viehzucht Aufmerksamkeit zu schenken. Außer einigen recht netten Pferden zeugten viele Kühe für die Bemühungen der Züchter, die theils durch Prämien belohnt, theils dadurch zur Ausdauer in ihren Bestrebungen aufgemuntert wurden, daß der Verein die besten Thiere zur Verloosung ankaufte. Die Verloosung fand während des Pferderennens statt, in welchem unter anderen der königl. Rittmeister im 2. Ulanen-Regimente Graf v. Wengerski siegte und den Preis davon trug. Nach beendigtem Feste versammelten sich die Mitglieder in dem Saale des Gastwirths Rischowski zu Tarnowitz zu einem gemeinschaftlichen fröhlichen Mahle, an welchem noch viele andere Freunde der Landwirthschaft sich betheiligten. Das für die Anordnungen des Pferderennens und der Thierschau von dem Vereine gewählte Comite bestand aus den Herren Schlabitz, Gemander, Tietz, Solger, Knoff, Harnisch, Dr. Diestel u. Parm, die mit vielem Geschick das Ganze leiteten und den Dank des Publikums sich erwarben.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Wie unser „Anzeiger" meldet, haben sich zu der am 24sten d. Mts. stattgefundenen Prüfung drei Abiturienten gemeldet und das Zeugniß der Reife erhalten.

† Hirschberg. Am 23sten d. Mts. feierten die Häusler Baumschen Eheleute zu Mittel-Schosdorf die goldne Hochzeit. Bei dem kirchlichen Akte wurde dem Jubelpaare die heilige Schrift als königliches Gnadengeschenk überreicht.

△ Jauer. Alle Männer der Wissenschaft, Beamte, Kaufleute und Gewerbetreibenden werden auf Mittwoch den 3. Oktober zu einer Versammlung im Gartensaal des deutschen Hauses eingeladen, um einen Gewerbe-Verein zu gründen.

▢ Sagan. Durch die am 24sten d. M. vollzogene Verloosung wurde ein Ertrag von 222 Thalern erzielt, wodurch das Bestehen der Kleinkinder-Bewahranstalt von neuem gesichert ist.

≏ Liegnitz. Am 22. d. M. hatte der technische Verein im Badehaussaale hierselbst bei zahlreicher Betheiligung von Abends 8 Uhr ab wiederum eine Sitzung. Gegenstand der Verhandlung war „Fortsetzung der am Vereinsabende zuvor eingeleiteten Debatte über Zunftwesen und Gewerbefreiheit." — Wegen der hohen Bedeutung des fraglichen Objektes waren auch „Nicht-Mitglieder", resp. die Innungs-Ober-Aeltesten, die verschiedenen Gewerbetreibenden und alle Diejenigen, welche sich für gewerbliche Angelegenheiten interessiren, eingeladen worden, der Sitzung beizuwohnen. An der Debatte betheiligten sich wiederum Viele aus der Mitte der Versammlung. Bei der Abstimmung erklärte sich eine sehr bedeutende Majorität für die absolute Gewerbefreiheit.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Dr. J. Baron, Abhandlungen aus dem preußischen Recht. Berlin. 8. 1860. Bei Carl Heymann. Broschirt 24 Sgr.

Der Hr. Verfasser, der seinem Beruf nach Privat-Docent der Rechte an der Universität Berlin und Gerichts-Assessor ist, führt uns aus der schwierigen Besitz- und Eigenthumstheorie folgende Aufsätze vor:

1) Erklärung des Allgemeinen Landrechts 1, 7, 55, 96, ff. 55, 122, 131, S. 1—47.
2) Der Titel bei dem Erwerb des Eigenthums durch Tradition Seite 48—114.
3) Der Titel bei dem Erwerb des Eigenthums durch Verjährung Seite 115—131.
4) Erklärung des Allgemeinen Landrechts 1, 10, 55, 18—25, S. 132—143.

Er gelangt zu vielfach neuen Resultaten und zeigt überall, mit welcher Gründlichkeit, aber auch mit welcher Begabung er seine Aufgaben durchgeführt hat, wenngleich er mitunter — was sich leicht hätte vermeiden lassen — gar zu persönlich in der Bekämpfung gegnerischer Ansichten zu Werke gegangen ist. Hiervon abgesehen, wird ein Jeder aus der Schrift mannigfache Belehrung und Anregung schöpfen. Freilich kann man nicht in allen Dingen dem Verfasser blindlings zustimmen, wie beispielsweise in dem Vorwurfe des praktischen Fehlers, der dem Begriffe des römischen Besitzes gemacht wird. Die preußischen Juristen haben aber von der vorliegenden Schrift um so mehr Akt zu nehmen, als, wie der Verfasser in seiner Vorrede sehr richtig bemerkt, die Abhandlungen-Literatur auf dem Gebiete des preußischen Rechts wie ein fast ungebautes Feld daniederliegt. Können wir aus diesem letzteren Grunde allein auch nicht jede Erscheinung der Art willkommen heißen, so müssen wir es doch hier. Wir dürfen daher wohl hoffen, daß der preußische Richterstand die Abhandlungen des Dr. J. Baron nicht unbeachtet an sich vorübergehen lassen werde, um so mehr, als dieselben nicht das Erstlingswerk desselben sind. Wir danken ihm bereits eine schätzenswerthe Abhandlung in den bekannten Gruchot'schen Beiträgen zur Erläuterung des preußischen Rechts durch Theorie und Praxis, Bd. 2, S. 1 ff: „Zur Begriffsbestimmung des Lieferungsvertrags nach gemeinem und preußischem Recht", und auch die in der jüngst erschienenen Schering'schen Anleitung zur Anfertigung von Referaten, wissenschaftlichen Probearbeiten ꝛc. mitgetheilte Musterarbeit über die Frage, ob die in Gütergemeinschaft lebende Ehefrau an Gegenständen des gütergemeinschaftlichen Vermögens einen Diebstahl begehen könne, ist ein Werk des Dr. J. Baron.

Den Lesern unseres Blattes wird die Notiz nicht uninteressant sein, daß Dr. Baron von Geburt ein Schlesier ist. Dr. A.

—** **Breslau,** 26. Sept. [Gerichtliches.] Vor der ersten Kriminaldeputation des Stadtgerichts kam gestern der vor einiger Zeit erwähnte Fall von in einem bedeut. Modewaarengeschäft begangenen Veruntreuungen zur Aburtheilung. Der Handlungs-Eleve Blumenreich machte Anfang dieses Sommers in dem Weberbauerschen Bierlokale Bekanntschaft mit der 20 Jahr alten unverehl. Ottilie Maleck, einem der Prostitution ergebenen und wegen Diebstahls bereits mit 2 Jahr Zuchthaus bestraften Mädchen. Mit dieser Dirne unterhielt Bl. ein förmliches Liebesverhältniß, welches ihn auf unredliche Wege führte. Er machte der Maleck vielfache und werthvolle Geschenke, bestehend in wollenen und seidenen Kleidern und anderen Modeartikeln, die nach den geschehenen Ermittelungen zusammen einen Werth von 80 und einigen Thalern gehabt hatten. Alle diese Sachen hatte Bl. aus dem Waarenlager seines Prinzipals entwendet, was er auch in der öffentlichen Verhandlung wiederholt mit dem Hinzufügen eingestand, daß er zu diesen Unredlichkeiten von der Maleck direkt aufgefordert und verleitet worden sei. Wegen dieses Diebstahl wurde nun Bl. mit 9 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft. Gleichzeitig mit ihm standen, der Hehlerei angeklagt, auf der Anklagebank die Maleck und die 21 Jahr alte unvereh. Anna Völke, eine Freundin der Maleck, die wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit schon bestraft worden ist. Letztere hatte auch von Bl. Geschenke, und zwar einen goldnen Gürtel uud einen Schlips — erhalten und angenommen. Bestraft wurde die Maleck mit 6 Mon., und die Völke mit 3 Monaten Gefängniß, jede auch mit den Nebenstrafen auf ein Jahr belegt.

Das 29. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter:

Nr. 5262 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Altmärkischen Wische-Deichverbandes im Betrage von 100,000 Thlr. Vom 10. August 1860; unter
„ 5263 das Statut wegen Bildung einer Genossenschaft zur Ent- und Bewässerung der Wiesen im Lückerather Bachthale. Vom 25. August 1860; unter
„ 5264 die Bekanntmachung der allerhöchsten Bestätigung des Status einer unter der Benennung „Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung in Hamm" mit dem Domizil zu Hamm errichteten Aktien-Gesellschaft. Vom 8. September 1860; und unter
„ 5265 die Bekanntmachung des allerhöchsten Erlasses vom 30. Aug. 1860, betreffend die Umwandlung der Commandit-Gesellschaft zur Gründung des Bades Neuenahr im Regierungsbezirk Koblenz in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Aktien-Gesellschaft zur Gründung des Bades Neuenahr im Ahrthale" und Bestätigung ihres Status. Vom 10. September 1860.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Heidelberg, 21. Sept. Die heutige vierte und letzte Plenarsitzung der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe eröffnete der Berichterstatter der Forstsektion, Herr Oberforstrath von Berg. Bei dem außerordentlichen Umfange, der meisten von den 21 der Sektion vorgelegenen Fragen, habe dieselbe nur 8 in Berathung ziehen können, welche auch in tief eingehender Weise behandelt worden seien. Er ruft den Herren Landwirthen zu, welch hohen Werth ein richtig bewirthschafteter Wald habe, wie derselbe aber in schlechtem oder falschen Betrieb sehr bald allen Werth verlieren könne. — Aus dem Bericht der Obstbau-Sektion vernahmen wir die wiederholte Empfehlung der Anlage von Obstbäumen auf Ackerland, vorausgesetzt, daß die Entfernung derselben immer wenigstens 70 Schuh, und nur Bäume, die hohe Kronen ziehen lassen, genommen werden. — Von den übrigen Sektionen und besonders den so wichtigen des Acker- und Wiesenbaues, der Naturwissenschaften und der Technik, ferner der Bienen- und Viehzucht, sowie des Seidenbaues wurden keine Berichte erstattet, sondern sollen ausgearbeitet den spätern gedruckten Verhandlungen beigegeben und an die Mitglieder versandt werden, — Ferner fand über die dritte Frage des Programms: „Welche Verbesserungen bedürfen die Satzungen der Hagelversicherungs-Gesellschaften und ist es räthlich, diese Anstalten mit Zwang einzuführen?" eine Diskussion nicht statt. Es war ein schriftlicher Bericht eingereicht, aber nicht verlesen worden. Dagegen gab die folgende Frage: „Welche Resultate haben von Städten entfernt liegende Wirthschaften durch Anwendung künstlicher Düngmittel ohne Viehhaltung ergeben, und wie verhalten sich die Kosten gegenüber dem Stallmist?" Veranlassung zu einer lebhaften Debatte, indem Herr Dr. Schober die Ansicht hatte, daß diese Frage hier nicht wohl zu beantworten sei, da solche Güter, welche nicht leicht ihr Stroh verwerthen können, auch mit künstl. Düngmitteln nicht selbstständig bestehen könnten. Herr Hofrath Stöckhardt und Herr Albert aus Biberich zeigten durch vielfach nachgewiesene und namhaft gemachte Erfahrungen tüchtiger Oekonomen aus hiesigen und andern deutschen Landestheilen, daß sich die künstlichen Düngmittel, selbst ohne jeden Stallmist ganz vorzüglich, von 10—15 Jahren nachgewiesen — als äußerst vortheilhaft bewährt haben, und nur zu empfehlen seien; auch sei das Stroh an andere Oekonomen noch immer leicht verkäuflich gewesen. Ueber den letzten Gegenstand der Tagesordnung, bezüglich der zweckmäßigsten Form für Viehversicherungsanstalten, ob diese für Gemeinden oder Genossenschaften einzurichten seien, sprach der Direktor der königl. dänischen allgem. Viehversicherungs-Gesellschaft Herr Bödecker aus Kiel, unter Mittheilung seiner hierin gemachten Erfahrungen, sich für Bildung größerer, wenn auch nicht ganz großer Vereine aus. Hierauf ergriff der Präsident das Wort, und schloß die Sitzung; indem er der Versammlung für den bewiesenen Eifer dankte, gedachte er des hier sich kundgegebenen Strebens aller deutschen Volksstämme nach der vollen Einigkeit und Macht des ganzen deutschen Vaterlandes. Ein lang andauernder Beifall aller Versammelten bethätigte diesen Wunsch aus voller Seele. (Voß. Z.)

* Nach dem „Moniteur" hat die Rübenzuckerfabrikation in der Zeit vom September 1859 bis August 1860 in Frankreich 126,500,000 Kilogr. geliefert; in derselben Periode von 1858—59 132,666,000 Kilogr. Die Zahl der Fabriken fiel von 349 auf 334. Im Jahre 1838—39 fabrizirte man nur 39,200,000 Kilogr. Seitdem stets mehr, durchschnittlich seit 22 Jahren 137 Mill. Kilogr. In derselben Zeit fabrizirte durchschnittlich der Zollverein 75, Oesterreich 30, Rußland 28, Belgien 15 Mill. Kilogr. Ganz Europa mag durchschnittlich 300—310 Mill. Kilogr. fabriziren.

Warschau, 21. September. Einem Berichte des landwirthschaftlichen Vereins zufolge ist die Ernte im Königreich Polen sowohl der Quantität als auch der Qualität nach im Ganzen befriedigend, und namentlich in Betreff des Sommergetreides weit besser, als im vorigen Jahre ausgefallen. Der Erdrusch ergiebt von der Mandel durchschnittlich 1 preuß. Scheffel. Der Schaden, den der Regen am Stroh und an den Körnern angerichtet, hat sich weit geringer herausgestellt, als es Anfangs schien. Nur in einigen Kreisen auf dem rechten Weichselufer ist etwas Weizen und Hafer ausgewachsen. Dagegen sind die Erntekosten in den meisten Kreisen durch den Regen nicht unbedeutend vergrößert worden. Die Kartoffeln erliegen in den niedriger gelegenen Gegenden überall der Fäulniß, und man schätzt den Ertrag derselben mindestens um die Hälfte geringer, als im vorigen Jahre. Das Getreide-Quantum, das vom Königreich Polen von der diesjährigen Ernte zur Ausfuhr gestellt wird, wird größer sein, als seit mehreren Jahren. (Br. Wbl.)

Avignon, 15. Sept. [Krapp-Bericht.] Unter dem Einflusse der neuesten Nachrichten aus Italien hat sich die Kauflust bedeutend geschwächt, und da es bereits in diesem Augenblicke hinreichende Menge fertiger Wurzeln giebt, so ist auch der gegenwärtige Preis gewichen; man hat zu 43 Fr. 44 C. Rosé; 47 Fr. 50 C. Palud von 18 Monat und 49 Fr. 50 C. Palud von 30 Monat ankommen können. (Memorial de Vaucluse.)

† **Breslau,** 26. Septbr. [Börse.] Die Börse war ganz geschäftslos.
≏ **Breslau,** 26. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wegen des heutigen hohen jüdischen Festtages war der Markt und die Börse von Käufern schwach besucht; es sind daher die gestrigen Notirungen von Getreide, Oel- und Kleesaaten, sowie von Rüböl und Spiritus nur nominell anzunehmen.

Wasserstand.
Breslau, 26. Sept. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Vorträge und Vereine.

*** **Schlesischer Verein für Berg- und Hüttenwesen.** (Schluß.) Der Verein besuchte dann die dicht bei der Josephinenhütte gelegene Schleifmühle. Dort werden zuerst die unregelmäßigen Ränder abgeschnitten, die Linien und Figuren ins Ueberfangsglas eingeschnitten, das glatte Glas mattirt, die matten Stellen nöthigenfalls polirt. Das erste Schleifen erfolgt mit grobem, naßgehaltenem Sande, der aus einer Art Glastrichter auf den Rand einer sehr rasch rotirenden Scheibe fällt, die für feine Linien einfach aus Weißblech bestept. Beim Mattiren wird das zu bearbeitende Stück auf eine rasch sich drehende Spindel aufgeschoben und ein Glasstück daran gehalten, während der Arbeiter Wasser und Sand mit der hohlen Hand schöpft und auffallen läßt. Zum Feinschleifen dient eine sehr feinkörnige naßgehaltene Sandsteinscheibe, zum Poliren sehr feiner, nasser Sand und eine Pappelholzscheibe. Auch Zinnoxyd, Eisenoxyd, ja Zinkoxyd, das in neuerer Zeit erst zum Glaspoliren empfohlen worden ist, werden, letzteres schon seit längerer Zeit, zum Poliren angewendet. Nach dem Poliren folgt das Malen und Vergolden, sowie das Poliren des Goldes, das im Wesentlichen nicht von den ähnlichen Manipulationen der Porzellanmalerei abweicht. Ein Theil der Mitglieder besuchte nach Tisch auch eine in einiger Entfernung von der Josephinenhütte gelegene Malerwerkstatt. Gleichzeitig wurde die Methode gezeigt, wodurch man mit der sogenannten nassen Versilberung die bekannten versilberten Glasgefäße herstellt. Das Glas wird mit doppelten Wandungen geblasen und eine Oeffnung am Fuße gelassen, durch welche man die Versilberungsflüssigkeit (Höllenstein, Ammoniak und Zucker) bis oben hin einfüllt, Das Glas muß vorher im Innern sehr sorgfältig durch Ausspülen mit reinem Wasser gereinigt sein. Nach dem Einfüllen der Versilberungsflüssigkeit wird das Glas in die Röhre eines mäßig geheizten Stubenofens gestellt. wo es sich bald dunkel färbt und endlich mit einer glänzenden Silberschicht überzieht, die das Licht um so besser reflektirt, da sie auf beiden Wandungen befindlich, also doppelt ist. Die Versilberungsflüssigkeit wird dann ausgeschüttet und die Oeffnung im Glase nach dem vollständigen Austrocknen mit einem passenden eingekitteten Glasscheibchen verschlossen. Werden gelb gefärbte Gläser so versilbert, so erhält man den Effekt des Goldes. Auch Glaskugeln von grünem, rothem und blauem Glase auf dieselbe Art behandelt, geben die ausgezeichnetsten Effekte.

Es würde zu weit führen, wollte ich die Darstellung des Millifioriglases, des Fadenglases, der venetianischen retikulirten Gläser ꝛc. ꝛc. beschreiben, indem fast jedes Stück des Musterlagers von künstlerischem oder technischem Interesse ist. Nur einige ganz neue Verfahrungsarten erlaube ich mir noch zu erwähnen, die ganz ungemein schöne Effekte hervorbringen. Auf das fertige Glas werden mittelst eines Glasflusses Tropfen aufgesetzt, diese eingebrannt und vergoldet, was besonders auf einer Unterlage von mattem blauen Glase einen wunderbar schönen Effekt macht. Man setzt auf ähnliche Weise auch fertig geformte Blätter auf und vergoldet diese. Am schönsten aber erscheinen die Gefäße, auf denen fertig geschliffene künstliche Edelsteine (Glasflüsse) mittelst eines leicht schmelzbaren Flusses befestigt sind. Derartige Rubinen und Türkisen, mit Goldgrund gewissermaßen gefaßt, machen auf der matten Unterlage einen ganz zauberhaften Effekt.

Herr Dir. Pohl hat außerdem sehr interessante, auch im Großen vollkommen gelungene Versuche mit der künstlichen Fischzucht, besonders von Forellen, angestellt, wozu ihm der ungemeine Reichthum seiner Besitzung an den reinsten Gebirgsquellen die beste Gelegenheit bot. Im Oktober werden den in besondern Teichen enthaltenen Zuchtforellen die Eier entnommen und mit der Milch der männlichen Forellen befruchtet. In einem frostfreien Lokale werden dieselben dann in einen hölzernen Kasten mit verschiedenen Zwischenwänden gebracht, der eine Lage Kies und Grand enthält, und in dem durch continuirlich zufließendes frisches Wasser, das an verschiedenen Stellen hineinfällt, das Wasser nicht allein stetig erneuert, sondern auch vielfach in Bewegung gesetzt wird, zu welchem Ende auch eingelegte Felsbröckchen kleine Wasserfälle, Strudel ꝛc. bilden. Zum Frühjahr kriechen die Forellen aus und bleiben nun in diesem Behälter, bis sie hinreichend herangewachsen sind, um in größere Teiche übertragen zu werden. Sie werden mit hartgekochten Eiern gefüttert. Die Leichtigkeit und blitzartige Schnelligkeit, mit der die kleinen Fischchen in dem klaren Wasser herumschießen, gewährt ein ganz reizendes Schauspiel, von dem man sich nur schwer trennen kann. In 3—4 Jahren sind die Forellen genügend herangewachsen, um für die Tafel brauchbar zu sein.

Nachdem der Verein noch ein gemeinsames Mittagsessen im Hüttengasthause eingenommen, besuchte der größte Theil der Mitglieder auf dem Rückwege noch den Kochelfall und den Kynast, und kehrte spät am Abend nach Warmbrunn zurück. Ein kleinerer Theil ging nach dem Zackenfalle und stieg am Abend nach dem Kamme empor, wo wir sie am folgenden Tage wieder treffen sollten.

Die Heiterkeit des vergangenen Tages wiederholte sich in Warmbrunn wo möglich noch in herzlicherer, kameradschaftlicherer Weise.

Am 23. Sept. brach der Verein an einem prachtvollen Morgen, bei vollständig klarem Himmel zur Exkursion nach dem Kamme über Agnetendorf auf. Die Mühseligkeit des Steigens, die besonders für die Mitglieder aus der Ebene hervortrat, wurde reichlich durch die wahrhaft prachtvolle Aussicht belohnt. Eine erste Station auf den Korallensteinen, so wie ein von Herrn Banquier Schlesinger aus Hirschberg, unserm freundlichen Führer, gespendetes Frühstück aus freier Hand ermuthigte zum Weitersteigen nach der Peters-Baude, von wo wir über die Sturmhaube, die Mädelsteine ꝛc. nach den Teichrändern, und von dort nach längerer Rast nach der Riesenbaude und endlich nach der Koppe gelangten. Während den ganzen Tag über die Beleuchtung und die Durchsichtigkeit der Luft die Gegend im schönsten Glanze hatte erscheinen lassen, fand sich Rübezahl veranlaßt, beim Sonnenuntergange den Meteorologen des Vereins noch die Experimente des Koppengespenstes, der Aureole ꝛc. vorzuführen, indem sich die Spitze plötzlich in Nebel hüllte, wodurch die vorgedachten Erscheinungen deutlich hervortraten. In gleich freundlicher Weise bescheerte er am folgenden Tage dem Vereine einen ganz prachtvollen Sonnenaufgang. Ueber einer wogenden Wolkenschicht, die von Böhmen her durch einen scharfen Wind über den Kamm gefegt wurde, thronte die Koppe im heitern Blau, rechts und links umwogt von drängenden Wolkenheeren, die indessen doch so gefällig waren, uns das Bild der aufgehenden Sonne nicht zu entziehen. Wie der erste Punkt der Sonne purpurroth auftauchte und die phantastischen Wolkengebilde rosig anhauchte, bis sich endlich die volle Scheibe siegreich über dem Horizonte erhob, das wird keinem der Zuschauer je aus dem Gedächtniß entschwinden. Eben so wenig aber wahrscheinlich auch das Herabsteigen von der Koppe, das durch den furchtbaren Sturm, der allmählich sich erhob, fast lebensgefährlich gemacht wurde. Der erste Führer, der hinaustrat, wurde sofort in die Stein geschleudert, und es ist wahrhaft wunderbar zu nennen, daß das ganze Herabsteigen ohne einen ernstlichern Unfall ablief. In der Grenzbaude wurde nach diesen Strapazen Halt gemacht, und von da aus nach dem Paßkretscham bei Schmiedeberg weitergezogen, wo die Wagen die Gesellschaft erwarteten. Der größte Theil der Mitglieder kehrte über Waldenburg zurück.

Es gereicht uns zur Befriedigung, dem Herrn Bergamtsdirektor Tantscher für seine umsichtige Leitung und das vortreffliche Arrangement der Exkursion, sowie den verschiedenen Herren, die sich um dieselbe außerdem verdient gemacht haben, hier unsern besten Dank aussprechen zu können.

Mannigfaltiges.

[Ein Abenteuer in den pariser Catacomben.] Wir entnehmen der „Gazette des Tribunaux" Folgendes: „In den pariser Catacomben hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Die Catacomben sind bekanntlich verlassene Steinbrüche und erstrecken sich unter einem Theile des Quartiers St. Germain und Quartier Latin, namentlich unter den Straßen St. Jacques, de la Harpe, Tournon, Vaugirard, Odeon, den Kirchen St. Sulpice, Pantheon, Val-de-Grace und der Sternwarte hin bis nach Montrouge. Seit 1785 sind sie zu verschiedenenmalen zu Begräbnißorten benutzt worden, und die Zahl der dort aufgestapelten Gebeine ist außerordentlich groß. Drei Eingänge führen in dies Labyrinth: Der eine von der bisherigen Barriere d'Enfer, der zweite bei Tombe-Issoire, der dritte auf der Ebene von Mont-Souris. Unter dem ersten Kaiserreiche hat man die unterirdischen Gänge geregelt, mit den über sie weglaufenden Straßen und Häusern in Einklang gebracht, die Gewölbe solide ausgemauert, die Gänge mit Namen und Nummern versehen u. s. w., u. s. w. Vorgestern stieg nun der Catacombenwächter Katery mit einem Schlosser, dessen Lehrling und einem Architektenzögling um 3 Uhr Nachmittags in die Catacomben hinunter, um die Reparatur eines Schlosses an einer der Galleriethüren vorzunehmen. Auf mancherlei Kreuz- und Quergängen gelangten sie nach einem viertelstündigen Marsche an der Thüre an, und — ein Luftzug löschte das Licht. Keiner hatte Feuerzeug bei sich und so standen sie alle vier in dichter Finsterniß unter Tausenden von Gebeinen. Mehrere Stunden lang tappten sie unter des Wächters Führung fort, ohne irgend einen Ausweg zu errathen. Dann hielten sie inne und begannen zu schreien, bald einzeln, bald mit vereinten Kräften; aber Stunde auf Stunde verging, ohne daß sich das Geringste regte, und Hunger, Müdigkeit und Angst fielen über die Verirrten her. „Was macht Ihr da unten?" rief plötzlich eine Stimme von oben. „Wir sind verirrt in den Catacomben und haben kein Licht." Wer beschreibt die Freude, als man ihnen Zündhölzchen zuwarf. Der Wächter fand sich nun sofort zurecht, und in einer Viertelstunde waren sie im Freien. Spät nach Hause kommend, hatte ein pariser Bewohner der Straße Duguay-Trocin aus einer aus den Catacomben emporsteigenden Oeffnung ganz schwach das Rufen der Verirrten gehört, die Polizeidiener auf dem nahen Posten davon unterrichtet, und diese, mit der Oeffnung bekannt, die Zündhölzchen hinabgeworfen. Es war 2 Uhr Morgens als die Verirrten wieder unter den freien Himmel traten."

[Ein Rattenkönig.] Bei dem Ausbau eines alten, baufällig gewordenen Hauses in Berlin wurde kürzlich von Arbeitern im Keller ein merkwürdiges Exemplar eines sogenannten Rattenkönigs aufgefunden. Bekanntlich besteht ein solcher Rattenkönig, welchem der Volksglaube in manchen Gegenden noch unheilvolle Kräfte zuschreibt, aus einer Vereinigung alter Ratten, welche in ihren engen Löchern mit den langen Schwänzen sich ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 453 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 27. September 1860.

(Fortsetzung.)
wickelt, mitunter völlig zusammengewachsen sind, und in diesem Zustande einem einzelnen Thiere mit vielen Köpfen gleichen. Das in Rede stehende Exemplar wurde von acht Ratten gebildet, welche sämmtlich sehr alt und theilweis blind, im Uebrigen aber ungemein wohlgenährt waren, ein Beweis, daß sie trotz ihrer hilflosen Lage von der jüngeren Generation gut bedient wurden. Bei dem sonderbaren und abstoßenden Aeußeren einer solchen Gruppe konnte es nicht befremden, daß die Arbeiter anfänglich nicht wußten, was sie eigentlich vor sich hatten; sie erkannten aber doch, daß es jedenfalls etwas sehr Ungewöhnliches sei, verhinderten die Tödtung der Thiere und übergaben sie dem inzwischen herbeigerufenen Baumeister, welcher den Fund dem zoologischen Garten überweisen will.

[Ein brennbares Material.] Ein der Steinkohle ähnliches brennbares Mineral wurde bei Dellys in Algier entdeckt; die „Revue Algerienne" macht darüber folgende Mittheilungen: „Die kleine, nahe beim Cap Bengut liegende Felseninsel ist von einer Menge Spalten durchfurcht, in welchen man vereinzelte Fragmente eines fossilen Brennmaterials findet, das wie eine Steinkohle von guter Qualität aussieht. Und zwar findet man zwei Sorten, von welchen die eine sehr trocken ist, und ohne Flamme brennt, die andere sehr fett ist, mit starker Flamme brennt und sich auch in größerer Menge findet. Die trockene Sorte verzehrt sich nicht, selbst wenn sie auf glühendem Platin erhitzt wird; auch giebt sie keinen Coaks. Sie ist schön glänzend schwarz und enthält 0,792 Kohlenstoff. Die fette Sorte dagegen enthält nur 0,0182 bis 0,0574 erdige Bestandtheile, hat ebenfalls eine glänzend schwarze Farbe, entzündet sich mit Leichtigkeit an einem einfachen Kerzenlicht und brennt mit einer lebhaften weißen Flamme, wobei sie einen dicken schwarzen Rauch verbreitet. Bei der Destillation entwickeln sich ammoniakalige Dämpfe, dicke harzige Oele von gelber Farbe und Leuchtgas; es bleibt ein fester, harter Coaks zurück, welcher den Glanz von metallischem Eisen hat. Dieses Brennmaterial würde sich zu jedem industriellen Bedürfnisse verwenden lassen, wenn es sich nur in hinreichender Menge vorfände. Unglücklicherweise ist das nicht der Fall, denn man hat es bis jetzt nur an dieser Stelle gefunden, wo es auch nicht sehr reichlich vorkommt."

Frankfurt, 23. Sept. [Zwei Sonderlinge.] In den jüngsten Tagen sind hier zwei Sonderlinge mit Tode abgegangen, die bei Alt und Jung bekannt waren: der Philosoph Schopenhauer und der Historienmaler Ballenberger, ersterer 1788 in Danzig, letzterer ins Ansbach geboren und beide seit über 30 Jahren in unserer Stadt weilend. Vom Prof. Schopenhauer erzählt der Volksmund, daß er 1813 für Friedrich Wilhelm III. von Preußen den denkwürdigen „Aufruf an mein Volk" aufgesetzt habe. Er hinterläßt ein sehr bedeutendes Vermögen, obschon er nie eine Anstellung hatte. In seinem Testamente hat er u. a. den Soldaten, welche 1848 in Berlin bei Erstürmung der Barrikaden invalide geworden, 20,000 Fl. ausgesetzt und für die Verpflegung seines Pudels 400 Fl. Die bekannte Romanschriftstellerin Johanna war seine Mutter, Adele seine Schwester. — Ballenberger war in seiner Jugend Steinmetzgeselle; ein Gesandter aus Frankfurt entdeckte zufällig sein Talent bei einer Durchreise durch Ansbach, wo Ballenberger an dem Neubau eines Hauses beschäftigt war. Er veranlaßte ihn zu seiner Ausbildung nach München und später hierher überzusiedeln, wo er sich der Historienmalerei hingab. Vier von den Kaiserbildern in unserm Römersaale sind Werke seiner Hand. Sich streng an die deutsche Schule haltend, hat er namentlich in der Gewandung Unübetreffliches geleistet. Er war ein äußerst origineller Kopf, bekümmerte sich um gesellschaftliche Formen gar nicht und lebte in fast cynischer Einfachheit. Einst mit mehreren Notabilitäten der Kunst und Literatur von dem französischen Gesandten zu einem Diner geladen, hielt er sich lediglich an Suppe und Rindfleisch, stand dann vom Tische auf, legte einen Thaler hin und entfernte sich mit den Worten: er wolle von dem Franzosen nichts umsonst haben. (M. Z.)

= **Durchsichtige Salon-Krystall-Kerzen** = mit **reiner, gasartig hell brennender** Flamme, à Pack 15 Sgr., 30 Pack 13 Thlr.; = **Altar-Kerzen,** circa 1 Pfund schwer, à 14 Sgr., empfehlen:
[1982] **Price und Comp.,** Bischofsstraße Nr. 15.

Koenig & Comp.,
vorm. **Bote & Bock,**
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [2085]

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [1760]

Wer **wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern** zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **F. F.** für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **F.** für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **M.** für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 **B.** für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik **Heintze & Blanckertz** auf den Federn selbst befindet. [1728]

Marktpreise aus der Provinz nach amtlichen Mittheilungen. *)

Es kostet der berliner Scheffel.

Datum	Namen des Marktortes.	Weizen. gelber Sgr.	Weizen. weißer Sgr.	Roggen. Sgr.	Gerste. Sgr.	Hafer. Sgr.	Erbsen. Sgr.	Wicken. Sgr.	Hirse. Sgr.	Klee pr. Ctr. rother Thlr.	Klee pr. Ctr. weißer Thlr.	Thimothee. Thl.	Buchweizen. Sgr.	Raps. Sgr.	Rübsen. Sgr.	Kartoffeln. Sgr.	Heu, der Ctr. Sgr.	Stroh, das Schk. Sgr.	Rindfleisch, Pfd. Sgr.	Butter, das Ort. Sgr.	Eier, die Mand. Sgr.
22. 9.	Brieg	70—83	—	53—60	36—43	22—26	66	—	128	—	—	—	—	—	—	22	18	115	3½	12	4
19. 9.	Frankenstein	90	95	61	44	30	—	—	—	—	—	—	—	92	93	24	20	120	3¾	13	4½
25. 9.	Gleiwitz	75—77	—	55—62	42—45	24—27	84	45—50	—	8—9	—	—	43	—	—	22—24	19	150	3¼	17	3
25. 9.	Glogau	75—88	—	55—60	42—45	23—27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13—15	22	142	—	15	4½
20. 9.	Görlitz	90-102	—	57—65	45—48	25—31	65—67	60	105	8—9	15—18	5½	48	98	95	12—16	20	180	3⅓	10	—
24. 9.	Grünberg	82—90	—	55—57	—	25—27	60	—	—	—	—	—	—	—	—	12—16	21	195	2½	15	4
20. 9.	Hirschberg	95	105	66	54	27	70	—	92	—	—	—	—	—	—	20	18	150	3	12	4
25. 9.	Liegnitz	78—82	82—90	56—60	39—42	24—28	63—68	—	—	—	—	—	—	85—95	—	16—18	24	150	4	12	4¼
20. 9.	Ratibor	81	75—83	51—59	39—44	20—23	70—75	—	—	—	—	—	—	—	80	21	17	115	3	12	4
25. 9.	Reichenbach	90	95	65	55	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	20	135	3½	12	4
21. 9.	Schweidnitz	90	95	61	58	29	65	—	—	—	—	—	—	—	—	25	30	155	4	13	4
21. 9.	Trachenberg	83½	—	59½	44	25	75	—	—	—	—	—	—	—	—	14	20	120	3	14	—
26. 9.	Breslau	84—95	86-100	58—66	50—63	27—33	60—67	40—48	42-46	11—14	11—20	9	43	80—95	80—93	20—32	24	170	4	14	4½

*) Aus der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" abgedruckt.

[2718] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Abend um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Kühtz,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 24. Septbr. 1860.
G. Schwartz, Maurermeister.

Die heute erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Josephine,** geb. **Röhr,** von einem gesunden Mädchen zeige ich meinen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Brieg, den 26. September 1860.
[2724] **Wielisch,** Justizrath.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die am 25. d. M. Abends 10¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Anna,** geb. **Philipp,** zeige ich hiermit ergebenst an.
Breslau, den 26. September 1860.
[2715] **Hugo Krug.**

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Welz,** von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden — statt jeder besonderen Meldung — hiermit ergebenst an.
Silberberg, den 25. September 1860.
Vial,
[2704] Hauptmann und Platzingenieur.

Heute Vormittag ist meine theure **Arabella,** geb. **Heß,** glücklich von einem Mädchen entbunden worden.
Breslau, den 26. September 1860.
[2716] Dr. **Auerbach.**

Todes-Anzeige. [2720]
Heute Früh 4½ Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte Gattin und Mutter **Elisabeth,** geb. **von Ziegenhierd,** in dem Alter von 32 Jahren am Typhus. Diese traurige Anzeige widmen statt jeder besonderen Meldung allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
C. H. Hoyoll, als Gatte.
Alwin und **Kurt,** als Kinder.
Breslau, den 26. Sept. 1860.

Den am 24. d. M. 11 Uhr Nachts erfolgten Tod meiner geliebten Frau **Marie,** geb. **Knapp,** zeige ich statt besonderer Meldung zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen tiefbetrübt an.
Breslau, den 26. Sept. 1860. [2709]
Alexander Hohenstein,
Gastwirth im „polnischen Bischof".

Sonntag den 23. d. M. Vorm. 10½ Uhr entschlief nach schweren Leiden unser geliebter Vater und Großvater, der k. Regierungsrath und Kammerdirektor a. D., Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse, **Heinrich Lebrecht Hoffmann.** Freunden und Bekannten zeigen dies statt besonderer Meldung an: [2093]
Hirschberg. **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Olga Bibrach in Trebnitz mit Hrn. Hauptm. v. Thümmel in Breslau.
Ehel. Verbindung: Hr. Wilh. v. Schrötter in Saarau mit Frl. Fanny Görlitz aus Muschlitz bei Festenberg.
Todesfälle: Hr. Regierungsrath Heinr. Hoffmann in Hirschberg, Frau Dorothea Rüster, geb. Krocker, in Drossen.

Verlobungen: Frl. Pauline Wilcke mit Hrn. Wilh. Sehrndt in Berlin. Frl. Magdalene v. Keltsch in Stein mit Hrn Prem.-Lieut. Richard v. Arnim.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 27. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Herrn **Prawit** als Mitglied des hiesigen Theaters und **zum Benefiz** desselben: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. (Königin der Nacht, Frau Massius-Braunhofer, vom kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel; Pamina, Fräulein Zirndorfer, vom herzogl. Hoftheater zu Wiesbaden, als Antrittsrolle.)
Freitag, den 28. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des Fräul. **Victorine Legrain,** erste Tänzerin des Théâtre impérial de l'académie in Paris. 1) **„Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton."** Lustspiel in 2 Akten. 2) **„Grand pas de deux",** getanzt von Fräul. Legrain und Herrn Pohl. 3) **„Nummer 777."** Posse in 1 Akt. 4) **„Grand pas de sept."**

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, 27. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Hrn. Musikdirektor A. Bilse:** 1) **„List und Phlegma."** Vaudeville-Posse in 1 Akt, frei nach Patrat von L. Angely. 2) **„'s Lorle,** oder: **Ein Berliner im Schwarzwalde."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Wages. 3) **Nebel-Bilder.** Große Fantasie für Orchester von Lumbye. 4) **„Des Friseurs letztes Stündlein."** Komische Verwandlungen mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. 5) **„Der Kurmärker und die Picarde."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von L. Schneider. — Anfang des Konzerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Magdalenen-Gymnasium.
Die für die Elementarklassen angemeldeten Knaben werden, soweit es der Raum gestattet, am 6. October Vormittags von mir aufgenommen werden. Zur Aufnahme neuer Schüler in die oberen Classen des Gymnasiums ist der Vormittag des 8. October bestimmt. In die überfüllten Classen von Unter-Tertia abwärts dürfen nach den mir kürzlich zugegangenen Verfügungen keine Aufnahmen stattfinden. [2094]
Director **Schoenborn.**

Die **Aufnahme** neuer Schüler in die
Realschule zum heiligen Geist
erfolgt **Sonnabend** den 29. Septbr. d. J. von 9 Uhr ab. [2016] Director **Kämp.**

Schluss der **Kunst-Ausstellung** zum Besten der Ueberschwemmten im Ständehause findet Sonntag den 30. September statt. Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Wandelt's Institut
für **Pianofortespiel, Hermonielehre** und **Gesang,**
im Einhorn am Neumarkt, beginnt am 1sten October einen neuen Kursus. [2637]

Billigste Berliner Zeitung.
Preuß. Volksblatt.
Organ des Preuß. Handwerkertages.
Preis vierteljährlich 20 Sgr.
Das Blatt, das täglich erscheint und neben allen politischen Nachrichten auch viel Unterhaltendes, einen Roman und „Buntes Berlin" bringt, vertritt besonders die Interessen des Handwerks und des städtischen und ländlichen Mittelstandes überhaupt.
Expedition: Berlin, Kronenstraße 21.

Zeitungs-Inserate
in alle österreichischen und ausländischen Journale vermittelt ohne Preis-Erhöhung das
Central-Annoncen- und Auskunfts-Büreau, Bauernmarkt 591 in Wien.

Liebich's Etablissement.
Donnerstag den 27. Septbr.:
großes Konzert
ausgeführt von der **Königs**chen Kapelle im Garten und abwechselnd im Saale, verbunden mit einer [2070]
Garten-Illumination
nach der neuen Schnell-Beleuchtungsmethode, erfunden und ausgeführt von den Herren **Nippert** und **Scholz.**
Entree à Person 5 Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr,
„ der Illumination 6½ Uhr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 27. Sept.: [2090]
großes Instrumental- und Harmonie-Konzert.
Das Nähere besagen die Programms.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Taschen-Schachspiele,
à 15 Sgr., offerirt: [2003]
F. L. Brade, Ring 21.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalienhandlung in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschien so eben: [2091]
Nothwendigkeit und Maß einer Reform des jüd. Gottesdienstes.
Ein Wort zur Verständigung von
Dr. **Abraham Geiger.**
8. eleg. geh. 5 Sgr.

Offener Bürgermeister-Posten.
Durch den Abgang des hiesigen Bürgermeisters nach Löwenberg soll dieser vacante Posten baldmöglichst wieder besetzt werden. — Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Befähigungs-Atteste bis zum 15. Oktober d. J. an unsern Vorsitzenden Kaufmann **Gumpertz** gelangen lassen. Das Amts-Einkommen ist auf 550 Thaler pro Anno festgesetzt. [2025]
Prausnitz, den 21. September 1860.
Die Stadt-Verordnetenversammlung.

[2079] **Ein Landgut**
in der Lausitz von 300 Mrg. nur kleefähigem Boden, 240 Schffl. Kartoffeln sind ausgesetzt, voller Ernte, gutem und vollständigem lebenden und todten Inventarium, mit „2000 Thlr." sicherm baaren Einkommen, ausgezeichneter Milchwirthschaft, sichern Hypotheken und herrschaftlichen Gebäuden, wird nur eben wegen Familienverhältnissen sofort für 30,000 Thlr. mit 8—10,000 Thlr. Anzahlung verkauft oder auch gegen ein Gut in Schlesien von ungefähr der Größe vertauscht; auch nimmt der Besitzer ein sicheres Haus mit festen guten Hypotheken in Zahlung in einer bedeutenden Stadt Schlesiens. Das Gut eignet sich sehr als eleganter Ruhesitz. — Näheres auf frankirte Adressen sub D. S. an die Expedition der Bresl. Zeitung.

כשר
Hirschel's
Restauration und **Gastwirthschaft** mit Fremdenzimmern. [355]
Dresden, 21 Landhausstraße 21.

Bekanntmachung. [2082]
Mit Bezug auf die, den Güter-Verkehr von Hamburg und Berlin nach Oesterreich betreffende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß auch Wagenfedern, Tabak und Tabaksstengel zu den Gütern der ermäßigten Klasse B. gehören.
Hamburg, Berlin, Breslau, Ratibor, Wien im September 1860.
Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Königl. Direktion der Wilhelmsbahn.
Direktion der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn. [2095]
Die Lieferung unseres nächstjährigen Bedarfs von 6000 Stück eichenen Bahnschwellen soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Bedingungen können bis zum 25. Oktober d. J. in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst — Palm- und Grünstraßen-Ecke, 1. Etage — und bei unserer Betriebs-Verwaltung in Grottkau eingesehen, von daher auch abschriftlich bezogen werden.
Breslau, den 25. September 1860. **Direktorium.**

[1187] **Oeffentliche Bekanntmachung.**
Steinsalz-Bergwerk bei Staßfurt.

1) Der Verkauf von Steinsalz erfolgt nach Gewicht, und zwar für's Inland durch die Salz-Factorei zu Staßfurt, für's Ausland durch die Berg- und Salinen-Inspection daselbst nach dem beigefügten Tarife.
Zu dem Factorei-Preise von 12 Thlr. für die Tonne zu 378 Pfund 24 Loth kann Steinsalz zu jeder Zeit durch die Staßfurter Salz-Factorei bezogen werden.
Zur Ablassung von Steinsalz zu den ermäßigten Preisen des untenstehenden Tarifs für Fabriken und industrielle Anlagen des Inlandes ist die Genehmigung des königlichen Finanz-Ministeriums erforderlich.
2) Die Abnehmer haben das anzukaufende Steinsalz-Quantum baar zu bezahlen (einschließlich der Verpackungs- und Verladungs-Kosten), und zwar für den inländischen Verkauf bei der Factorei-Kasse, für den Absatz in's Ausland bei der Berg- und Salinen-Inspections-Kasse zu Staßfurt.
3) Die Abnehmer haben für den Transport des angekauften Steinsalzes selbst zu sorgen.
Soll solcher ganz oder theilweise vermittelst der Eisenbahn erfolgen, so wird das Steinsalz in Staßfurt in Eisenbahn-Waggons verladen und der Eisenbahn-Frachtbrief von der Behörde an den vom Käufer bezeichneten Empfänger (am Bestimmungsort oder Speditions-Zwischenort) adressirt.
Als Spediteur zu Schönebeck, wegen des Verladens in die Elbkähne, wird den Abnehmern der Schiffseigner August Voigt daselbst bezeichnet, welcher auch die Verladung des königlichen Siedesalzes auf dem Salinenhofe der dortigen Saline besorgt.
4) Was die bei dem Transporte des Steinsalzes wegen der durch das Salz-Monopol bedingten steuerlichen Controle vorgeschriebenen Sicherheits-Maßregeln betrifft, insbesondere auch die zulässigen Arten der Versendung, so wird auf das darüber erlassene Reglement vom 16. Juli 1859 Bezug genommen.
Dasselbe kann für den Preis von 1 Sgr. sowohl von der Berg- und Salinen-Inspection, als auch von der Falz-Factorei in Staßfurt bezogen werden.

Preis-Courant
für das Staßfurter Steinsalz zum Absatz in's Ausland und für inländische Fabriken, die zum Bezuge gegen Erstattung der Erzeugungskosten berechtigt sind, vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres.

Bezeichnung der Sorten.	Preis des Salzes pr. Ctr. loco Staßfurt. Sgr.	Pf.	Kosten der Verbleiung pr. Ctr. Pf.
1. Steinsalz in Stücken (Fördersalz)	4	6	5
2. Dasselbe Salz gemahlen (Fabriksalz)	5	2	5
3. Krystallsalz in Stücken (ausgeschiedenes reines Steinsalz)	6	—	5
4. Dasselbe Krystallsalz gemahlen	6	8	5
5. Die Kosten für Emballage und eben so für Denaturirung des Salzes werden nach den Selbstkosten berechnet.			
6. Der Preis für das loco Steinsalz-Magazin zu Schönebeck abzugebende Salz ist um den Betrag der Selbstkosten des Transports von Staßfurt nach Schönebeck und um den Betrag der Umladungskosten höher als der Preis loco Staßfurt.			

Halle, den 1. September 1860.
Königl. preußisches Ober-Berg-Amt für Sachsen und Thüringen.
v. Alvensleben.

Magdeburg, den 15. September 1860.
Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Jordan.

Zur Nachricht für Offizier- und Fähnrich-Aspiranten. [2719]
Es hat sich außerhalb Breslau das Gerücht verbreitet: die unter meiner Leitung stehende Vorbereitungs-Anstalt löse sich auf; dies Gerücht ist falsch, und beginnt vielmehr mit dem 1. Oktober ein neuer Kursus zur Vorbereitung für's Fähnrich-, und den 1. November ein solcher für's Offizier-Examen. — Für Auswärtige werden auch Pensionen nachgewiesen, und bin ich für Anmeldungen täglich Vorm. von 9 bis 11 und mit Ausnahme der Sonntage Nachm. von 3 bis 5 Uhr zu sprechen.
Breslau, 25. September 1860. **Rieger,** Major a. D., Gartenstraße 24.

[1178] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von **20 Stück eisernen Bettstellen** nebst Zubehör für das Garnison-Lazareth zu Schweidnitz und 40 dergl. Bettstellen für das Lazareth zu Breslau soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen 2c. liegen in unserm Geschäfts-Lokale zur Einsicht aus, und haben Lieferungs-Lustige ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung eiserner Bettstellen" bis **zum 3. Oktober d. J.,** Vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen. Diese Bettstellen sind nach einer im Militär-Haushalt bisher nicht gebräuchlichen **neuen Construction** anzufertigen; Zeichnung und Beschreibung können in unserem Bureau und bei den königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Neisse, Schweidnitz, Kosel, Glaz und Brieg eingesehen werden.

Breslau, den 22. September 1860.

Königl. Intendantur des sechsten Armee-Corps.

Bekanntmachung. [1190]

Der Concurs über das Vermögen des Restaurateurs und Brauermeisters **Hoff** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 22. September 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1176] **Bekanntmachung.**

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte wird **auch dieses Jahr** wieder an Michaelis stattfinden, und zwar in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslau's, auch diesesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 1. September 1860.

Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Schweitzer** zu Rosenberg OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin [1189] **auf den 10. Oktober d. J.,** Vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminzimmer Nr. 7 hier, anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Rosenberg OS., den 22. September 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Roeser.

[1186] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Brückgeld-Einnahme an der Brücke über die Bielau zu Kupferhammer bei Neisse vom 1. Januar 1861 ab anderweit verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 25. Oktober,
Vormittag 9 Uhr,

in dem Geschäftslokale des Unter-Steuer-Amts zu Neisse anberaumt werden, welcher Nachmittags 3 Uhr geschlossen werden wird, und zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Nur solche Pachtlustige können zum Betriebe zugelassen werden, welche 50 Thlr. Caution in baarem Gelde oder Staatspapieren, nach dem Courswerthe berechnet, vor dem Beginn des Termins deponirt und sich als dispositionsfähig ausweisen.

Die allgemeinen Kontrakts-Bedingungen sind zur Einsicht auf dem Steuer-Amte in Neisse, in der Brückengeld-Hebestelle zu Kupferhammer und im hiesigen Haupt-Zoll-Amt niedergelegt worden.

Neustadt O/S., den 25. September 1860.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1159] **Bekanntmachung.**

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Ferdinand Lachel** zu Zobten ist der königl. Justizrath Koch hierselbst zum definitiven Verwalter ernannt.

Schweidnitz, den 17. September 1860.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abth.

Stephani.

Lieferung von Strombau-Materialien bei Ohlau.

Die Anlieferung von
16½ Kubr. Waldfaschinen,
3¾ „ Weidenfaschinen,
120 Schock Buhnenpfähle, und
135 Bund Bindeweiden
zum Oder-Uferbau bei Thiergarten unterhalb der Ohlauer Schiffsschleuse, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Montag den 1. Oktober d. J., Nachmittags um 6 Uhr

im Wirthshause zum Dampfbade in Thiergarten bei Ohlau angesetzt ist. [1188]

Breslau, den 26. September 1860.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Auktions-Anzeige.

Im Auftrag des hiesigen Kreis-Gerichts werde ich

Freitag den 5. Oktober d. J.,

von Nachmittags 2 Uhr an eine Spieluhr, einen Silber-Schrank, ein Sopha, einen prachtvollen russischen Damen-Fuchspelz, einen halbgedeckten Wagen, ½ Centner Klee-Samen, einige Bekleidungs-Gegenstände und verschiedenes anderes Mobiliar im hiesigen Gerichts-Lokale verauktioniren. [1185]

Brieg, den 24. September 1860.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Universal-Prima-Copir-Dinte, echte Gallus-Dinte,

[2649]

offerirt in anerkannt tadelfreier Qualität:

C. J. Sperl,

Breslau, Oderstrasse Nr. 16.

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut und Leih-Bibliothek in Breslau,

Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. [1869]

Hiller'sche Leihbibliothek, [2684]

deutsch und französisch,

Schweidnitzerstrasse Nr. 53 (Bitterbierhaus).

Wir empfehlen unsere umfangreiche, mit den neuesten und besten Werken stets sorgfältig vermehrte Leihbibliothek zur gütigen Beachtung. Die Abonnementsbedingungen sind so billig als vortheilhaft. Kataloge stehen käuflich und leihweise zu Diensten.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Am 1. October c. beginnt der nach vorjährigem Plan organisirte Unterricht und werden Anmeldungen für denselben

von Lehrlingen am 27. und 28. d. Mts.,
„ Mitgliedern am 29. d. Mts.,

Abends von 7½–9½ Uhr im Instituts-Lokale, Schuhbr. 50, entgegengenommen.

[1891] **Die Vorsteher.**

Bekanntmachung. [2084]

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütigung in Leipzig ladet ihre Mitglieder zur

Hauptversammlung, Freitag, 12. Oktbr. d. J., Vorm. 9 Uhr,

im Lokale der Anstalt, Poststraße Nr. 1b, ein und bemerkt folgende Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht pro 1860.
2) Gesuche um Entschädigungen.
3) Aenderungen einiger Statuten-Bestimmungen.
4) Wahl eines Directorial- und eines Ausschußmitgliedes nebst Stellvertreter.

Leipzig, den 21. September 1860. **Die Direction.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab

Albrechtsstraße 36

eine Hut-Fabrik

nebst Verkaufs-Lokal etablirt habe.

Indem ich reele und prompte Bedienung mir zur Pflicht mache, und Hüte aller Art offerire, bitte ich, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren. Breslau, den 24. September 1860.

[2043] **Julius Nitzsche.**

Frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt **jeden Freitag:** [2712] **Gustav Dietrich,** Ohlauerstr. 30.

Den resp. Herren Depositairen [2092]

„Eduard Groß'scher Brust-Caramellen"

zur ergebenen Nachricht, daß neue Aushängeschilder in Golddruck nunmehr vorräthig sind und bei gefälligen Entbietungen auf unsere seit 13 Jahren weltbekannten und mit herrlichem Ruf gekrönten Brust-Caramellen — gratis — beigepackt werden.

General-Debit Handl. **Eduard Groß,** Breslau,

am Neumarkt 42.

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31, vis-à-vis der **Minoriten-Kirche,** empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu zeitgemäß billigen Preisen und unter Garantie. [2024]

Tapeten-Ausverkauf.

Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate

in verschiedenen Größen, neuester Construction, [1997]

empfiehlt billigst: **F. Riedel,** vorm. Schölens, in Breslau.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt

[1987] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [1126]

in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

C. Beyer, Piano-Forte-Magazin,

Kupferschmiede-Straße Nr. 16, [1473]

empfiehlt **Flügel-Instrumente** nach der neuesten Bauart, im Preise von 150 Thlr. an aufwärts, und unter mehrjähriger Garantie. — Auch werden stets Instrumente verliehen.

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt in bester Qualität, laut Katalog: [1801]

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Uhdea pinnatifida,
Polymnia uvaridifolia,
Solanum quitense,
Caladium antiquorum,
Canna discolor,
„ compacta, [2080]
„ macrophylla,

sind in größern und kleineren Exemplaren zu billigen Preisen vom Ziergärtner **Tesche** in Lampersdorf bei Frankenstein abzugeben.

Camphin!

Meinen geehrten auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich Camphin jetzt in I. Qualität 14 Thlr.
= II. = 12 =
pro Ctr. notire. Ich bitte um zahlreiche Aufträge, die ich mit gewohnter Accurateße effectuiren werde. [1936]

C. F. Capaun-Karlowa.

Neuer Kitt, [2088]

für Glas, Porzellan, Stein 2c., die Fl. 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Bauplätze

vor dem Nikolaithore, mit einem Flächeninhalte von circa zwei Morgen, sind für den soliden Preis von 2500 Thaler bei geringer Anzahlung zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Weidenstraße Nr. 25. [2714]

Gedämpftes **Knochenmehl,**
Oberschl. Glas-Dünger-Gyps
(mehlfein) billigst bei [2041]

Lochow u. Co.

Vorderbleiche 1.

Amsterdamer Cigarren!

Lord Byron, 1000 St. 20, 100 St. 2 Thlr.
Pluribus Unum, „ 33⅓, „ 3⅓"
offeriren: **Emanuel Danziger u. Co.,**
Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Kartoffel-Stärke [2692]

hat abzulassen: **C. G. Schlabitz.**

Auction. Freitag und Sonnabend den 28. u. 29. d. M. sollen Katharinenstraße 19 wegen Umzug gut gehaltene Kirschbaum- und andere Möbel, wobei ein Rokoko-Schreib-Schrank, Betten, Porzellan, Gläser, 1 Kronleuchter, Kupfer, Zinn u. dgl. öffentlich versteigert werden. [2655]

C. Reymann, Aukt.-Kommiss.

Große Auction von Oelgemälden.

Für auswärtige Rechnung sollen Morgen Freitag den 28. September d. J., Nachm. von 3 Uhr ab, im Saale zum blauen Hirsch Ohlauerstraße,

eine Partie guter Oelgemälde, sowie einige Alterthümer,

meistbietend versteigert werden, und sind daselbst vom 26. ab von 10—1 Uhr zu besichtigen.

[2042] **H. Saul,** Auktions-Kommissar.

Gasthof-Verkauf.

Meinen Gasthof zur goldenen Sonne hierselbst, im besten Bauzustande, mit Billard, den erforderlichen Gast- und Schanklokalen, Stallung zu 20 Pferden, Scheuer und 20 Morgen gutem Acker, beabsichtige ich Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zum Preise von 4400 Thlr. bei mäßiger Anzahlung bald zu verkaufen. [2012]

verw **M. Reipert** zu Auras.

Ein hölzerner Pumpenständer nebst Zubehör, in gutem Zustande, ist zu verkaufen Neuegasse 11. [2717]

Flügel, Pianinos u. Tafelform-Instrumente englischer u. wiener Mechanik, sind in großer Auswahl aller Holzarten unter Garantie Salvatorplatz 8 par terre rechts, zu haben, auch zu verleihen. [2629]

Rasir-Pulver, [2087]

wovon eine kleine Prise einen langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar weich macht und das Rasiren erleichtert. Die Schachtel 3 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Frischen [2083]

geräucherten Silber-Lachs

bei

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

= Tafelobst = [2072]

in großer Auswahl, frisch vom Baume, empfiehlt billigst:

Eduard Breiter, Roßgasse 2c.

Die vorzüglichsten **Wiener Pracht-Kerzen,** Prima-Sorte, in allen Größen das Pfund zu 12¼ Sgr., im Centner noch billiger, sind zu haben Ohlauer-Straße 55, 3 Stiegen. [2705]

Ein in einer schönen Gegend Mittelschlesiens in der Nähe von verkehrreichen Städten gelegenes **Gut** von 450 Morgen Acker und Wiesen 1. Klasse, ist Familienverhältnisse halber sehr preismäßig zu verkaufen. Der schöne Bauzustand dieses Gutes kostet wenigstens 20,000 Thlr. Nähere Auskunft wird gütigst ertheilen Herr **M. Altmann** in Breslau, Neue-Weltgasse Nr. 20. [2687]

Die vollständige **Laden-Einrichtung** für ein Spezereiwaaren-Geschäft ist billig zu verkaufen. Näheres darüber auf frankirte Anfragen bei **Carl Schäfer** in Schweidnitz.

---

100 Stück Muttern,

sämmtlich vollzahnig und zur Zucht tauglich, offerirt das Wirthschaftsamt zu Skotschenine bei Trebnitz. Der Gesundheits-Zustand der Heerde wird garantirt. [2657]

Möbelpolitur, [2089]

womit man gebrauchten Möbeln den schönsten Glanz wiedergeben kann. Die Flasche 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein gesitteter Knabe, welcher Barbier werden will, aber von braven Eltern sein muß, kann sich melden beim Barbier [2723]

Stich sen., Reuschestraße Nr. 14.

Pensions-Offerte.

Bei einer Familie, die sich seit 12 Jahren mit Pensionären beschäftigt, werden in ein freundliches Vorderzimmer 4 Knaben à 80 Thl. oder 2 à 90 Thlr. jährliche Pension genommen. Gütige Mittheilung durch Hrn. Kfm. **Schröter,** am Neumarkt Nr. 28. [2713]

In einer größern Provinzialstadt Oberschlesiens wird zur selbstständigen Führung eines Geschäfts ein solider junger Mann, christlicher Konfession, in den 30er Jahren bei gutem Gehalte zu engagiren gesucht. Derselbe muß fertig in der Buchführung, tüchtiger Verkäufer sein, und geläufig polnisch sprechen können. Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerten unter Chiffre A. M. L. No. 220 franco poste restante Breslau bis zum 3. Oktober d. J. abzugeben. [2721]

Ein anständiges gebildetes Mädchen sucht ein baldiges Unterkommen als Büffet-Mamsell oder Kellnerin durch **F. Persitzky,** Schmiedebrücke 51. [2722]

Für junge Landwirthe, welche zum Oktober ihre Lehrzeit beenden, und zur weitern Ausbildung Volontair- oder Verwalter-Stellen suchen, vermittelt unter billigen Bedingungen passende Engagements das landwirthschaftliche Agentur-Comptoir von **Aug. Goetsch** in **Berlin,** Alte-Jakobsstr. Nr. 17. [2710]

Agentur-Gesuch.

Ein gut empfohlener Kaufmann wünscht für die Löbau-Zittauer Gegend noch einige achtbare Firmen in Getreide, Mehl und Produkten provisionsweise zu vertreten. Offerten werden unter Chiffre B. S. F. poste restante Zittau erbeten. [2081]

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter **Landwirth,** unverheirathet und 16 Jahre beim Fach, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, auch im Fall es verlangt werden sollte, Kaution stellen kann, sucht bald oder später eine Stellung als Wirthschafts- oder Polizei-Verwalter.

Gefällige Offerten übernimmt der königl. Oberamtmann Hr. **Länger** in Breslau, Ring Nr. 36, der die Güte haben wird, nähere Auskunft zu ertheilen. [2695]

☞ **Offene Stelle! Ein unverheiratheter gelernter Oeconom, der bereits auf Gütern als Rechnungsführer amtirt haben muß, findet Weihnachten d. J. als Rechnungsführer eine dauernde und gute Stellung unw. Breslau durch den Landwirth J. Delavigne, Breslau, Schuhbrücke 59.**

Briefe franco. [2650]

Ein junger Mann (mosaisch), gut empfohlen, der Correspondenz und Buchführung gewachsen, sucht als **Commis** in einem Leder-, Produkten- oder Colonialwaaren-Geschäft en gros ein Unterkommen. Gef. Offerten werden unter Chiffre S. R. 11 durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten.

Pensionäre finden Aufnahme und zweckmäßige Nachhilfe Tauenzienstr. 80, 3. Etage.

Compagnon-Gesuch.

Zu einer vollständig eingerichteten **Maschinen-Bau-Anstalt** in der Provinz Posen wird ein Compagnon mit einem Vermögen von 1000 Thlr. bald gesucht. Frankirte Adressen unter M. B. A. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2086]

Ein Kompagnon

für ein gut eingerichtetes Destillationsgeschäft in bester Gegend Schlesiens, wird mit einem Einlagekapital von 3 — 4000 Thaler gesucht, poste restante Breslau O. G. 100. [2659]

Ein fein möblirtes **Zimmer** ist zu vermiethen, Kupferschmiedestr. 26, 1. Etage.

Das in meinem Hotel in bester Lage befindliche **Verkaufsgewölbe** mit vollständiger Ladeneinrichtung ist sofort zu vermiethen.

Kattowitz. [2683] **Carl Welt.**

Eine Wohnung von 3 Stuben mit 2 Eingängen ist Michaelis zu beziehen Burgfeld 12/13

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 26. Septbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93— 98	89	78—84	Sgr.
dito gelber	92— 95	88	74—80	„
Roggen . .	63— 65	62	56—60	„
Gerste . . .	56— 60	52	34—42	„
Hafer . . .	32— 33	31	26—30	„
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	„

Neue Waare. (Amtlich.)

Weizen, weißer	94—76	Sgr.
dito gelber	91—74	„
Roggen	65—56	„
Gerste	46—37	„
Hafer	30—26	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	92	85	80 —	Sgr.
Winterrübsen	90	80	75 —	„
Sommerrübsen	77	73	70 —	„

Breslauer Börse vom 26. Septbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142⅛	bz.
dito	2M.	141⅓	bz B.
Hamburg	k.S.	150⅓	B.
dito	2M.	149½	B.
London	k.S.	—	
dito	3M.	6.17⅛	G.
Paris	2M.	78⅝	bz u.B
Wien ö. W.	2M.	—	
Frankfurt	2M.	—	
Augsburg		—	
Leipzig		—	

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93½	G.
Louisd'or	109¼	B.
Poln. Bank-Bill.	88½	B.
Oesterr. Währ.	—	

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½		
Preus. Anl. 1850	4½	101¼	B.
dito 1852	4½		
dito 1854 1856	4½		
dito 1859	5	105	B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼	B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87	B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	
dito dito	4½	—	
Posen. Pfandb.	4	101¼	B.
dito Kreditsch.	4	91¼	B
dito dito	3½	93⅝	G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅛	B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97½	B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	—	
dito dito	3½	—	
dito dito C.	4	—	
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¼	B.
Schl. Rentenbr.	4	93½	G.
Posener dito	4	92½	B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾	G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87½	B.
dito neue Em.	4	—	
Pln. Schtz.-Ob.	4	—	
Krak.-Ob.-Obl.	4	—	
Oest. Nat.-Anl.	5	—	
Warsch.-Wien.		—	

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	83½	B.
dito Pr.-Obl.	4	86¼	B.
Freib. Pr.-Obl.	4⅙	—	
Köln-Mind. Pr.	4	—	
Fr.-W.-Nordb.	4	—	
Mecklenburger	4	—	
Neisse-Brieger	4	51¾	B.
Ndrschl.-Märk.	4	—	
dito Prior.	4	—	
dito Ser. IV.	5	—	
Oberschl. Lit. A.	3½	124¼	G.
dito Lit. B.	3½	—	
dito Lit. C.	3½	124¼	G.
dito Prior.-Ob.	4	87¼	B.
dito dito	4½	92½	B.
dito dito	3½	74¾	B.
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderbrg.	4	38¾	B.
dito Prior.-Ob.	4	—	
dito dito	4½	—	
dito Stamm	5	80¼	B.
Oppl.-Tarnow.	4	—	
Minerva	5	—	
Schles. Bank	4	76¼	B.
Oesterr.-Loose		—	
dito Credit			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.